# Das Melanchthonjubiläum 1960 in Wittenberg und Halle

Von Siegfried Bräuer

Mit Philipp Melanchthon hat die sozialistische deutsche Arbeiterbewegung lange Zeit wenig anzufangen gewußt. Das Verdikt von Friedrich Engels (1820-1895) in seiner Bauernkriegsschrift von 1850, Melanchthon sei das »Urbild des philiströsen, hektischen Stubenhockers« wird dazu beigetragen haben.[1] Karl Marx (1818-1883) hatte ebenfalls Melanchthon als Vergleichsgröße schnell bei der Hand, als er den wendigen Gründer des Deutschkatholizismus, Johannes Ronge (1813-1887), verächtlich als »Melanchthon-Ronge« charakterisierte.[2] Marx und Engels partizipierten damit auf ihre Weise am negativen Melanchthonbild des deutschen Luthertums. Noch 1957 hat beispielsweise Paul Althaus (1888-1966) geäußert, Melanchthon könnte »dem deutschen Luthertum eine Neigung zur Servilität gegenüber der Obrigkeit vererbt« haben.[3]

Melanchthons 450. Geburtstag 1947 fiel in die ideologisch noch relativ wenig festgelegt erscheinende Phase der »antifaschistisch-demokratischen Umwälzung«. Der religiöse Sozialist und Berliner Pfarrer Arthur Rackwitz (1895-1980) veröffent-

| | |
|---|---|
| BBA | Berlin, Bundesarchiv |
| BUSt | Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik |
| eno | Evangelischer Nachrichtendienst Ost |
| epd | Evangelischer Pressedienst |
| EZA | Evangelisches Zentralarchiv Berlin |
| HUA | Halle, Universitätsarchiv |
| IM | Inoffizieller Mitarbeiter des Staatssicherheitsdienstes |
| MfS | Ministerium für Staatssicherheit |
| PMF | Philipp Melanchthon: Forschungsbeiträge zur vierhundertsten Wiederkehr seines Todestages; dargeboten in Wittenberg 1960/ hrsg. von Walter Elliger. B; GÖ 1961. |
| PMHRPG | Philipp Melanchthon: Humanist, Reformator, Praeceptor Germaniae/ hrsg. vom Melanchthon-Komitee der DDR. Bd. 1. B 1963. |
| SAPMO | Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen im Bundesarchiv Berlin |

1 Karl Marx; Friedrich Engels: Werke. Bd. 7. B 1976, 355.
2 Marx; Engels: AaO 9. 5. Aufl. B 1985, 498.
3 Paul Althaus: Luthers Lehre von den beiden Reichen im Feuer der Kritik. LuJ 24 (1957), 63.

lichte im »Neuen Deutschland«, dem zentralen Presseorgan der SED, einen Artikel über Melanchthon, der zwar gegensätzlich zu Luther veranlagt gewesen sei, für den aber die evangelische Christenheit genauso dankbar sein könne.[4] Deutlichere zeitbedingte Konturen wies das Melanchthongedenken in Wittenberg auf, das in bescheidenem Rahmen begangen wurde. Der Bürgermeister erinnerte bei der Kranzniederlegung an Melanchthons Wirken; es beweise, daß bleibende geschichtliche Entscheidungen nicht mit dem Schwert, sondern mit den Waffen des Geistes errungen würden. Die evangelische Kirche beging das Jubiläum mit einem Festvortrag des Berliner Generalsuperintendenten Friedrich-Wilhelm Krummacher (1901-1974) über »Not, Auftrag und Verheißung der Evangelischen Kirche in Deutschland«, in dem er sich positiv auf Melanchthons christlichen Humanismus bezog.[5]

Erst im Zusammenhang mit der Vierhundertjahrfeier der Universität Halle-Wittenberg im Herbst 1952 zog Melanchthon das Interesse eines marxistischen Historikers auf sich. Leo Stern (1901-1982), Rektor der Universität und Direktor des neuen Instituts für Geschichte des deutschen Volkes veröffentlichte eine Studie über Melanchthons ideologische Herkunft und geschichtliche Leistung. Er beurteilte Melanchthon als Vertreter eines gemäßigten Bürgertums und als einen der großen deutschen Gelehrten und Humanisten verhältnismäßig positiv. Im Blick auf den 400. Todestag Melanchthons am 19. April 1960 kündigte Stern an: »Es wird mit eine der wichtigsten Aufgaben der fortschrittlichen deutschen Historiker sein, das Geschichtsbild dieses einzigartigen Mannes unter neuen Aspekten zu formen und der Gegenwart nahezubringen.«[6]

4 [Arthur] Rackwitz: Melanchthon, der Freund Luthers. Neues Deutschland: Berliner Ausgabe 2 (1947) Nr. 40 (16. Februar), 4.

5 epd (4. Juli 1947), 16.

6 Leo Stern: Martin Luther und Philipp Melanchthon, ihre ideologische und geschichtliche Leistung: eine Studie der materiellen und geistigen Triebkräfte und Auswirkungen der deutschen Reformation. B 1953, 151 (Sonderdruck). Als »Pionierarbeit« bezeichnet die auf Äußerungen der marxistischen »Klassiker« und älterer Melanchthonliteratur beruhende Studie Harald Schulz: Leo Sterns wissenschaftliche und politische Verdienste bei der sozialistischen Umgestaltung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Halle 1988, 96-103. (MS). – Halle, Univ., phil. Diss., 1988.

## *I Vorüberlegungen und erste Entscheidungen für das Jubiläum 1960 auf seiten des Staates*

Über Sterns Aktivitäten für das Jubiläum ist bis zum Herbst 1959 wenig bekannt. Im September 1959 wendet sich die Leiterin der Abteilung Kultur beim Rat des Bezirkes Halle an ihn und bittet um die Mithilfe seines Instituts bei der Ausarbeitung eines »Dokuments« für die Würdigung Melanchthons. Sie teilt mit, daß die Vorbereitungen für das Jubiläum im Kreis Wittenberg bereits begonnen hätten. Informationen über eventuell geplante Feierlichkeiten zentraler Stellen lägen nicht vor. Der Kreis wolle rechtzeitig wirksam werden, »um bestimmten Kräften nicht die Möglichkeit zu geben, das Geschichtsbild Philipp Melanchthons in unmarxistischem Sinne darzustellen«.[7] Offenbar hatte die SED-Bezirksleitung Kenntnis, daß die Evangelische Kirche der Union (EKU) beabsichtigte, das Melanchthonjubiläum in Wittenberg zu begehen.

Erste Anzeichen, daß man sich im Hallenser Universitätsbereich auf das Jubiläum eingestellt hatte, sind im Engagement für eine Melanchthonbibliographie erkennbar. Der Brettener Unternehmer und Betreuer des Melanchthonhauses, Otto Beuttenmüller (*1901) hatte seit Jahren Material zu zeitgenössischen Melanchthondrucken gesammelt, wobei er auf Vorarbeiten von Nikolaus Müller (1857-1912) aufbauen konnte. Heinrich Bornkamm (1901-1977) und sein damaliger Assistent Heinz Scheible (*1931) unterstützten das Projekt nach Kräften. Bei einem Besuch in Halle im November 1957 trat Beuttenmüller in Kontakt zu dem Direktor der Universitäts- und Landesbibliothek, Erhard Selbmann (*1912), und zu Rektor Stern. Beide bekundeten ihr Interesse an seiner Arbeit und stellten ihm »bereitwilligst die Unterstützung der Universität ... in Aussicht«. Als die Heidelberger aus Zeit- und Kräftemangel Beuttenmüller die erbetene intensivere Mitarbeit versagten, griff er auf das Hallenser Angebot zurück. Vermutlich hat ihn Selbmann brieflich am 13. August 1959 nach Halle eingeladen. Der Besuch kam aber erst im November zustande.[8]

Im Sommer 1957 kam es zu Spannungen zwischen Rektor Stern und der Universitätsparteileitung sowie der Bezirksleitung der SED. Sie hielten an und verschärften sich im Vorfeld der Rektoratswahl vom Oktober 1959 beträchtlich.

7 HUA, Rep. 21 K Nr. 38.

8 Otto Beuttenmüller: Vorläufiges Verzeichnis der Melanchthon-Drucke des 16. Jahrhunderts. Halle 1960, 5; HUA, Rep. 21 K Nr. 38: Beuttenmüller an Selbmann, 9. Oktober 1959 (Abschrift für Stern).

Stern wurden vor allem die geringen Fortschritte bei der sozialistischen Umgestaltung der Universität, die mit der III. Hochschulkonferenz Ende März 1958 eingeleitet worden war, zur Last gelegt. Die übergeordneten Partei- und Staatsgremien waren ebenfalls an einem Wechsel im Rektorat interessiert. Sterns Beteiligung am Kampf gegen Hitlerdeutschland als Offizier der Roten Armee, seine Verbindungen zu sowjetischen Wissenschaftlern und seine Mitgliedschaft in zahlreichen wissenschaftlichen Gremien und Projektgruppen ermöglichten seinen Gegnern allerdings nur einen partiellen Sieg.[9]

Während der Spannungen zwischen Stern und der Parteileitung ist offenbar die konzeptionelle Vorarbeit für das Melanchthonjubiläum nicht zum Erliegen gekommen. Am 14. September 1959 war die Abteilung Wissenschaften des Zentralkomitees der SED (ZK) im Besitz eines Entwurfs für die »Würdigung Philipp Melanchthons anläßlich seines 400. Todestages«, der bereits mit dem Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen und der Universitätsparteileitung in Halle abgesprochen war. Die für das Melanchthon-Komitee vorgesehenen SED-Mitglieder, voran Stern als Vorsitzender und sein Institutsmitarbeiter Dr. Hans Hübner als Sekretär, waren ebenfalls unterrichtet. Sterns Anteil an dieser Ausarbeitung ist nicht bekannt. Möglicherweise wurde die Gelegenheit genutzt, ihn durch die Repräsentationsfunktion eines Komitee-Vorsitzenden für den Machtverlust in der Universitätsleitung zu entschädigen.[10] Das Komitee, dem auch die Theologen Erich Hertzsch (1902-1995) aus Jena, Erhard Peschke (1907-1996) aus Halle, Oskar Thulin (1898-1971) aus Wittenberg, Rosemarie Müller-Streisand (*1923) aus Berlin und der Leipziger Historiker Gerhard Zschäbitz (1920-1970) angehören sollten, war verantwortlich für die Herausgabe einer Festschrift sowie die Vorbereitung der zentralen Gedenkfeiern. Für beide Aufgaben enthält der

9 Der Konflikt wird in der Literatur zu Stern verschwiegen; vgl. Schulz: AaO; Conrad Grau: Leo Stern: 1901 bis 1982. In: Wegbereiter der DDR-Geschichtswissenschaft: Biographien/ hrsg. von Heinz Heitzer u. a. B 1989, 318-340. Zum Konflikt, in dessen Verlauf sich Stern auch an Walter Ulbricht wandte; vgl. SAPMO, DY IV 2/ 9. 04/ 533. Zur Situation der Hallenser Universität vgl. Friedemann Stengel: Die Theologischen Fakultäten in der DDR als Problem der Kirchen- und Hochschulpolitik des SED-Staates bis zur Umwandlung in Sektionen 1970/71. Halle 1996, 211-238 u.ö. – Halle, Univ., theol. Diss., 1997. Noch am 16. März 1960 wurde Stern in einer Vorlage für die »Ideologische Kommission« des ZK der SED »eine subjektivistische Tendenz« vorgeworfen; vgl. SAPMO, DY IV 2/ 9. 01/2, 208.

10 Sterns Ablösung als Rektor wurde im Einverständnis mit dem Ministerium während seines Arbeitsurlaubes in der ersten Jahreshälfte 1959 vorbereitet. Im Oktober 1959 wurde Gerhard Bondi zum Rektor gewählt und am 4. November 1959 vom ZK bestätigt; vgl. SAPMO, DY IV 2/ 9. 04/533, 50-52. 54; DY IV 2/3/ 663.

Konzeptionsentwurf genauere Hinweise. Leitgedanke für alle Aktivitäten ist die Würdigung Melanchthons als bedeutender deutscher Humanist. Die DDR sei »als Hüterin der progressiven Traditionen unseres Volkes« hierzu verpflichtet. Das wird durch eine dreifache Zielstellung konkretisiert: 1. Überwindung der bisherigen einseitigen theologischen Betrachtung. 2. Erarbeitung eines Melanchthonbildes auf der Grundlage des dialektischen und historischen Materialismus (Verdienste um das Bildungswesen). 3. Abwehr des zu erwartenden verzerrten alten Melanchthonbildes der Melanchthonehrung in Westdeutschland.[11]

Am 17. September 1959 leitete die Abteilung Wissenschaften des ZK (Johannes Hörnig [*1921]) den Konzeptionsentwurf dem Leiter der Arbeitsgruppe Kirchenfragen des ZK der SED, Willi Barth (1899-1988), zu. Hörnig schlug vor, diese »Information« gemeinsam beim Sekretariat des ZK einzubringen.[12] In der 37. Sitzung des ZK-Sekretariats am 11. November 1959 stand die »Würdigung Philipp Melanchthons anläßlich seines 400. Todestages« als 8. Punkt auf der Tagesordnung. Der Beschluß hält zunächst fest, daß die Information zur Kenntnis genommen wurde und daß das Sekretariat mit den vorgeschlagenen Maßnahmen einverstanden sei. Hinzugefügt wird, daß die Frage des Ehrenvorsitzenden noch mit dem Sektor Befreundete Organisationen zu beraten und das Komitee durch Prof. Emil Fuchs (1874-1971) zu ergänzen sei. Außerdem sollen »leitende Genossen« des Kulturministeriums und des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen mitarbeiten.[13] Ein Kontakt zur Kirche ist zu dieser Zeit offenbar nicht beabsichtigt gewesen.

11 SAPMO, DY IV 2/ 14/48, 139-141.

12 Ebd, 138.

13 SAPMO, DY J IV 2/ 3/ 664 (Reinschriftprotokoll, unterschrieben von Ulbricht, der bei der Sitzung dienstlich verhindert war). Die »Information« wurde entgegen der ursprünglichen Absicht als »Anlage 4« allein von der Abteilung Wissenschaften (Datum: 3. November 1959; Unterschriften: Kurt Hager und Johannes Hörnig) dem Sekretariat vorgelegt. Der ursprünglichen Fassung war am Schluß die Erwägung aus dem Arbeitsprotokoll hinzugefügt worden, dem Vizepräsidenten der Volkskammer, August Bach, den Ehrenvorsitz des Komitees zu übertragen. Im Arbeitsprotokoll ist zu den aufgeführten Mitgliedern des Komitees ergänzt worden (mit Bleistift): »Prof. Dr. Emil Fuchs (Theologe) Leipzig«; vgl. ebd, DY J IV 2/ 3 A - 685.

## *II Kirchliche Vorüberlegungen und erste Entscheidungen für das Jubiläum 1960*

Im Frühjahr 1959 regte ein anhaltischer Pfarrer beim Landeskirchenrat in Dessau an, rechtzeitig Gedenkfeiern zur 400. Wiederkehr von Melanchthons Todestag vorzubereiten. Der Landeskirchenrat übermittelte die Anregung der EKD-Stelle für die Gliedkirchen in der DDR. In der erweiterten Referentenberatung am 16. April wurde beschlossen, die Kirchenleitungen um eine Stellungnahme zur Frage einer besonderen Vorbereitung zu bitten. Ein entsprechendes Schreiben ging am 27. April an die Leitenden Verwaltungsbehörden der östlichen Gliedkirchen.[14] Ein ähnliches Schreiben wurde am 6. Mai den westlichen Gliedkirchen zugesandt.[15] Erst am 17. Juli konnte Oberkirchenrat Herwig Hafa (*1910) die DDR-Kirchen über das Ergebnis der Umfrage unterrichten. Die Mehrzahl der Kirchenleitungen hielten »Feiern in größerem Rahmen für diesen Gedenktag nicht für notwendig«. Es bestehe wenig Neigung, einen Vorbereitungsausschuß einzusetzen. Die Mehrzahl wünsche aber eine Feier in Wittenberg, deren Vorbereitung von der Kirchenprovinz Sachsen in Verbindung mit der Lutherhalle übernommen werden sollte. Hafa rechnete damit, daß die Angelegenheit in einer erweiterten Referentenberatung oder einer Sitzung der Ostkirchenkonferenz noch einmal erörtert wird. Die Anregungen und Wünsche für Veröffentlichungen (z. B. eine Neuausgabe der »Loci communes rerum theologicarum seu hypotyposes theologicae«) seien an die Evangelische Verlagsanstalt weitergegeben worden.[16] Die Kirchenkanzlei der EKU war der gleichen Meinung wie die Mehrzahl der Kirchen.[17]

Noch im Sommer kam es zu einem Meinungsumschwung. Oberkonsistorialrat Egon Pettelkau (1907-1961) wies in einem Vermerk vom 27. Juli darauf hin, er habe bei einem Wittenbergbesuch Kenntnis erhalten, daß von staatlicher Seite bereits eine Melanchthon-Gedenk-Plakette verkauft werde. Schriften über Melan-

14 EZA, 7/ 2840: OKR Dr. Herwig Hafa an die Leitenden Verwaltungsbehörden der Gliedkirchen in der DDR, 27. April 1959.

15 Ebd: Schreiben Dr. Gottfried Niemeiers (*1906), Oberkirchenrat in der Kirchenkanzlei der EKD, der sich auf die Anregung einer Landeskirche bezieht und die Bildung eines Ausschusses als Erwägung der östlichen Gliedkirchen erwähnt.

16 Ebd: Hafa an die Leitenden Verwaltungsbehörden der östlichen Gliedkirchen, 17. Juli 1959. Die als Anlage aufgeführte Antwort der Evangelischen Verlagsanstalt vom 7. Juli 1959 fehlt.

17 Ebd: Oskar Söhngen, Kirchenkanzlei der EKU an die Kirchenkanzlei der EKD für die Gliedkirchen in der DDR, 20. Mai 1959. Söhngen empfiehlt außerdem Robert Stupperich aus Münster. Stupperich verzichtete auf eine Teilnahme an den Melanchthonfeiern in Wittenberg und Halle. Ihm war bekannt, daß er bei den DDR-Behörden persona non grata war.

chthons Werk aus staatlicher Sicht seien ebenfalls beabsichtigt.[18] Die Reaktion darauf findet sich in der Niederschrift über die Kollegialsitzung des Oberkirchenrats der EKU vom darauffolgenden Tag: »Es scheint notwendig und geboten, das Jubiläum im Jahre 1960 auch von kirchlicher Seite angemessen zu würdigen.« Vizepräsident Oskar Söhngen (1900-1983) wurde gebeten, nach Rückkehr aus dem Urlaub eine Besprechung mit Vertretern der Kirchenleitungen in Magdeburg und Dessau sowie der Wittenberger Geistlichen durchzuführen. Eine finanzielle Hilfe stellte die Kirchenkanzlei der EKU in Aussicht. In der Kollegialsitzung am 25. August wurde erneut über die Vorbereitungen der Stadt Wittenberg berichtet.[19]

An der von Söhngen am 16. September 1959 einberufenen Sitzung zur Vorbereitung des Melanchthonjubiläums, nahmen außer den beiden Mitgliedern der Kirchenkanzlei der EKU, Söhngen und Walter Elliger (1903-1985) – der die Funktion eines nebenamtlichen Oberkirchenrats wahrnahm – teil: Wolfgang Staemmler (1889-1970), Propst des Kurkreises, Gerhard Böhm (1911-1983), Superintendent in Wittenberg, Paul Wätzel (1916-1978), Studiendirektor und Ephorus des Wittenberger Predigerseminars, Oberkonsistorialrat Heinrich Förster (*1906) aus Magdeburg, der Bernburger Pfarrer Rudolf Schneider (1900-1964) für den Dessauer Landeskirchenrat und Eva Hoffmann-Aleith (*1910), Pastorin in Stüdenitz/Mark und Schriftstellerin. Diese einzige Beratung der Gruppe war außerordentlich ertragreich. Am Ende lag ein detaillierter Entwurf für eine Melanchthonfeier in Wittenberg vom 19. bis 24. April 1960 vor, für die neben der EKU die Kirchenprovinz Sachsen und die anhaltische Kirche verantwortlich zeichneten. Die Feier sollte aus vier Elementen bestehen: Festakt am 19. April, Pfarrertagung am 20. und 21. April, ökumenische Tagung am 22. und 23. April und Propsteikirchentag am 24. April.

Personelle Vorschläge enthielt der Entwurf ebenfalls. Für den Gedenkgottesdienst und die Festrede am 19. April wurden der sächsische Landesbischof Gottfried Noth (1905-1971) und der Hallenser Systematiker Erdmann Schott (1900-1983) genannt. Die Leitung des Pfarrertages sollte bei dem Magdeburger Bischof Johannes Jänicke (1900-1979) und dem anhaltischen Kirchenpräsidenten Waldemar Schröter (1901-1986) liegen. Beide sowie Propst Staemmler wurden auch als mögliche Referenten für den Gemeindevortrag über »Melanchthon als Christ« vorgeschlagen. Für den Pfarrertag am 20. April waren die beiden Vorträge des

18 Ebd: Handschriftlicher Vermerk Pettelkaus auf dem Schreiben Hafas vom 17. Juli 1959.

19 Ebd: Auszüge aus den Niederschriften über die Kollegialsitzungen der Kirchenkanzlei der EKU am 28. Juli und am 25. August 1959 (Bericht von OKR Dietrich Jungklaus [1913-1987]).

Heidelberger Kirchenhistorikers Heinrich Bornkamm über »Elemente eines neuen Melanchthonbildes« und des Tübinger Pädagogen Otto Friedrich Bollnow (1903-1991) über »Melanchthon als praeceptor Germaniae« vorgesehen. Am 21. April sollte der Leipziger Kirchenhistoriker Franz Lau (1907-1973) ein drittes Referat über »Melanchthon und die Ordnung der Kirche« halten. Eine Aufführung der Leipziger Spielgemeinde und eine Lesung Eva Hoffmann-Aleiths aus ihrer Melanchthon-Belletristik sollte das Programm kulturell ergänzen. Als Träger der ökumenischen Tagung wurde der Nordisch-Deutsche Kirchenkonvent in Verbindung mit anderen Gremien nominiert. Einladungen sollten an die Theologische Fakultät in Halle, aber auch an die Predigerseminare in Wittenberg und Brandenburg ergehen. Für den 22. April standen drei Vorträge auf dem Programm. Zum gegenwärtigen Stand der Melanchthonforschung sollte Wilhelm Maurer (1900-1981) aus Erlangen sprechen, für das Thema »Melanchthon als Humanist« dachte man, einen Referenten aus Skandinavien oder der Schweiz zu gewinnen, Thulin sollte um einen Vortrag über Melanchthonbildnisse gebeten werden. Mit einem Kirchenkonzert des Leipziger Thomanerchores sollte dieser Teil der Gedenkveranstaltung am 23. April ausklingen, nachdem vorher noch Referenten aus Schweden oder Dänemark über Melanchthons Kirchenbegriff und über sein ökumenisches Wirken gesprochen hatten. Für den Propsteikirchentag am 24. April – zu dem man auch Vertreter der Stadt Bretten und der Theologischen Fakultät Tübingen einladen wollte – waren ein Festgottesdienst, Führungen durch die historischen Stätten und eine Gemeindefeier im Lutherhof vorgesehen. Schließlich gehörten zum Programmvorschlag eine Melanchthon-Ausstellung und ein Preisausschreiben.[20] Die Grundlinien dieses Konzepts erwiesen sich als tragfähig. Veränderungen gab es vor allem bei den Referenten.

Als Förster am 14. Oktober 1959 Söhngen mitteilen konnte, die Magdeburger Kirchenleitung habe den Programm-Entwurf für das Melanchthonjubiläum einstimmig gebilligt, konnten die konkreten Vorbereitungsarbeiten beginnen. Die anhaltische Kirche stimmte ebenfalls zu und äußerte den Wunsch, die offizielle Einladung mit zu unterschreiben.[21] Über die staatliche Planung war zu dieser Zeit offenbar selbst in der Hallenser Öffentlichkeit noch nichts Genaueres be-

20 Ebd: Einladungsschreiben Söhngens, 21. August 1959. Hoffmann-Aleith hatte 1954 den historischen Roman »Anna Melanchthon« veröffentlicht. Vgl. ebd: Handschriftlicher Vermerk Söhngens vom 19. September 1959, daß die Sitzung stattgefunden hat. Beigefügt sind Anwesenheitsliste und Beratungsergebnis (Plan für die Melanchthonwoche).

21 EZA 7/ 2840; ebd: Vermerk von Söhngen vom 2. Dezember 1959, daß der Wunsch aus Anhalt berücksichtigt wird.

kannt. Die Magdeburger Kirchenleitung erfuhr von dem Praktischen Theologen Hans Urner (1901-1986), daß die Theologische Fakultät ihren Dekan beauftragt habe, beim Senat der Universität eine Melanchthonfeier anzuregen. Daraufhin wurde die Frage der Zuständigkeit für das kirchliche Melanchthongedenken endgültig geklärt, um Unsicherheiten zu vermeiden. Federführend war die EKU, die verantwortliche Bearbeitung lag bei Vizepräsident Söhngen.[22] Vermutlich wurde mit dem Schritt in die Öffentlichkeit gewartet, bis Informationen über die staatliche Planung vorlagen. Nachdem sich das Melanchthon-Komitee der DDR am 11. Dezember 1959 konstituiert hatte, verschickte die Kirchenkanzlei der EKU am 17. Dezember die Einladungen mit dem vorläufigen Programm der Wittenberger Veranstaltungen an die Landeskirchen. Es wurde die Erwartung ausgesprochen, daß »möglichst viele Kirchenleitungen an diesem Festakt teilnehmen und damit die Verbundenheit zwischen Ost und West zum Ausdruck bringen« sollten.[23] Ein Konflikt zwischen dieser Intention und den Absichten, die der DDR-Staat mit dem Jubiläum verband, war somit vorprogrammiert.

### *III Die konstituierende Sitzung des Melanchthon-Komitees und nachfolgende Aktivitäten*

Nach den Vorgaben des ZK-Sekretariats vom 11. November lud der Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen, Wilhelm Girnus (1906-1985), die Mitglieder des Melanchthon-Komitees zur konstituierenden Sitzung am 11. Dezember 1959 in Halle ein. Die Würdigung Melanchthons wurde mit dem Hinweis begründet, die DDR sei »Hüterin der progressiven Traditionen unserer Nationalgeschichte«.[24] Von den 18 Mitgliedern waren bei der Sitzung nur zwölf anwesend. So fehlten der Berliner Pädagoge Robert Alt (1905-1978), aus Jena der Historiker Max Steinmetz (1912-1990) und Hertzsch, aber auch der ortsabwesende Stern. Der Hallenser Rektor Gerhard Bondi (1911-1966) eröffnete und schloß die Sitzung. Gerhard Fuchs vom Hochschulstaatssekretariat betonte, die Würdigung des bedeutenden Humanisten

22 Ebd: Förster an Söhngen, 14. Oktober 1959, mit handschriftlichen Vermerken; Auszüge aus Niederschriften über Kollegialsitzungen der Kirchenkanzlei der EKU vom 27. Oktober, 17. November, 1. Dezember, 15. Dezember 1959. Am 15. Dezember wurde eine Pressemeldung beschlossen. Den Vollzug vermerkt Söhngen am 23. Dezember 1959.

23 EZA, 7/ 2840: Schreiben vom 17. Dezember 1959. Der Landesbischof der Evangelischen Landeskirche in Baden, Julius Bender (1893-1966), hatte die EKD-Gliedkirchen bereits am 14. November 1959 zur Melanchthonfeier nach Bretten am 24. April 1960 eingeladen (ebd).

24 HUA, Rep. 21 K Nr. 38: Berufungsschreiben für Hans Hübner (undatiert).

sei »eine sehr ernste Angelegenheit« der DDR.[25] Er verlas auch die Namen der Mitglieder und gab den Vorschlag des Staatssekretariats für die Besetzung der Funktionen bekannt. Dem Vorschlag wurde zugestimmt. Die restliche Sitzungszeit wurde durch Hübners Bericht über die Vorarbeiten der von ihm geleiteten Arbeitsgruppe und durch die anschließende Diskussion beansprucht.

Es stand bereits fest, daß bei der Feier in Wittenberg am 19. April 1960 eine Kranzniederlegung und die Eröffnung einer Ausstellung stattfinden sollten.[26] Für Halle waren am 20. April ein zentraler Festakt, eine weitere Ausstellungseröffnung und wissenschaftliche Veranstaltungen vorgesehen. Fragen der Finanzierung, Werbemaßnahmen und weitere Einzelheiten der Programmgestaltung wurden ebenfalls besprochen. Ein Aufruf an Bildungseinrichtungen (Universitäten, Akademie der Wissenschaften, Kulturbund u. a.) wurde beschlossen, das »historische Bild« von Melanchthon den »Massen« zu vermitteln. Hübner legte dem Gremium auch ein kurzes Pressekommuniqué vor. Es erschien am 13. Dezember im »Neuen Deutschland«. Die formelhafte Wendung von der DDR als Hüterin der fortschrittlichen Traditionen fand sich hier genauso wieder wie die Zielstellung, »das vielseitige fruchtbare Schaffen dieses großen deutschen Humanisten und Theologen«, insbesondere auf dem Gebiet des Bildungswesens, zu würdigen.[27]

Eine Woche später informierte der Rektor den Senat der Martin-Luther-Universität über die Komiteesitzung. Der Dekan der Theologischen Fakultät, Arno Lehmann (1901-1984), berichtete über Jubiläumsvorhaben der Theologen. Selbmann wies hin auf die gesamtdeutschen Aspekte bei der Vorbereitung der Festschrift und auf den notwendigen Versuch, zum Melanchthonhaus in Bretten und seinem Leiter Beuttenmüller »einen engen Kontakt anzubahnen«. Bondi bestätigte, daß das Melanchthon-Komitee bereits mit Beuttenmüller in Verbindung stehe und dieser einen Festschriftbeitrag zugesagt habe.[28]

25 HUA, Rep. 21 K Nr. 40: Protokoll der konstituierenden Sitzung am 11. Dezember 1959, verfaßt von der Rektoratssekretärin Ingrid Zimmermann, 18. Dezember 1959 (statt »Reformator« ursprünglich »Theologe«).

26 Über den Ort der Kranzniederlegung bestanden kontroverse Vorstellungen: Schloßkirche (Emil Fuchs), Refektorium oder Alter Hörsaal der Lutherhalle (Thulin), Haus der Kulturschaffenden (Bürgermeisterin Teichmann), Melanchthon-Oberschule (Thulin dagegen). Eine Entscheidung wurde vertagt (ebd).

27 Neues Deutschland: Berliner Ausgabe 14 (1959) Nr. 343 (13. Dezember), 2; Neue Zeit 15 (1959) Nr. 291 (13. Dezember), 1 (ausführlicher).

28 HUA, Rep. 7 Nr. 1253: Protokoll der Sitzung des Akademischen Senats vom 18. Dezember 1959, 24.

Mit der Festschrift gab es von Anfang an Probleme. Das wurde schon in der konstituierenden Komitee-Sitzung deutlich. Unter den 13 Zusagen von Autoren aus der DDR befand sich keine eines ausgewiesenen Melanchthonkenners. Hübner appellierte an die Theologen im Komitee, ihren Beitrag zur Festschrift zu leisten.[29] Emil Fuchs erbot sich daraufhin, seinen Fakultätskollegen Lau anzusprechen. In der zweiten Beratung des Komitees am 17. März 1960 mußte er allerdings mitteilen, daß sein Versuch erfolglos gewesen war. Auf seinen eigenen fehlenden Beitrag von Stern angesprochen, zog er seine Zusage mit der Begründung zurück: »In Fragen Melanchthons bin ich nicht ganz firm«. Neben Thulin, der seinen kunstgeschichtlichen Aufsatz in der zweiten Komitee-Beratung absagte, weil sich sein Thema mit dem der Hallenser Kunsthistorikerin Sibylle Harksen überschneide, realisierten am Ende auch die beiden Kirchenhistoriker des Komitees ihre Zusagen nicht.[30] Frau Müller-Streisand, die sich 1958 mit einer an Karl Barths (1886-1968) Lutherkritik orientierten Arbeit über den jungen Luther habilitiert hatte, wies bereits in der konstituierenden Sitzung darauf hin, »daß sie als Theologin gegenüber Melanchthon bestimmte Bedenken zu erheben hätte«.[31] Peschke sah sich aus gesundheitlichen Gründen und von seiner Arbeitssituation her nicht in der Lage, sein Versprechen einzulösen.[32] Nichttheologische Mitglieder des Komitees wie Zschäbitz konnten sich ihrer Verpflichtung nicht so leicht entziehen.[33] Beuttenmüllers kurzer Festschriftbeitrag über das Melanchthon-

29 HUA, Rep. 21 K Nr. 40: Protokoll der konstituierenden Sitzung am 11. Dezember 1959. Von Theologen lag zunächst nur die Zusage Erich Hertzschs vor.

30 BBA, DR-1/ 1338: Protokoll der 2. Beratung des Melanchthon-Komitees am 17. März 1960 in Wittenberg, 1 f. Hertzsch sicherte die Fertigstellung seines Beitrags zu, konnte seine Zusage aber ebenfalls nicht realisieren (ebd). Fuchs schrieb dann doch für die CDU-Zeitung einen Artikel; siehe Emil Fuchs: Berufen, die Zukunft zu formen: zum 400. Geburtstag Philipp Melanchthons. Neue Zeit 16 (1960) Nr. 91 (17./18. April), 7.

31 HUA, Rep. 21 K Nr. 40: Protokoll der konstituierenden Sitzung am 11. Dezember 1959. Rosemarie Müller-Streisands Habilitationsschrift »Luthers Weg von der Reformation zur Restauration« erschien erst 1964 in Halle im Druck.

32 HUA, Rep. 21 K Nr. 40: Protokoll der konstituierenden Sitzung am 11. Dezember 1959; BBA, DR-3/ 2732: Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen, Hausmitteilung von Gerhard Fuchs an die Hauptreferentin für die Theologischen Fakultäten, Friederun Fessen (*1930), 14. Dezember 1959; HUA, Rep. 21 K Nr. 39: Peschke an Stern, 4. Februar 1960 (endgültige Absage); BBA, DR-1/ 1338: Protokoll der 2. Beratung des Melanchthon-Komitees am 17. März 1960 in Wittenberg, 5.

33 HUA, Rep. 21 K Nr. 39: Briefwechsel Hübners mit Zschäbitz vom 19. Juli (Aufforderung zur Mitarbeit) bis 16. November 1959 (Fertigstellung der Rohfassung).

Gedächtnishaus in Bretten lag zur konstituierenden Sitzung vor. Selbmann informierte das Komitee, daß eine wissenschaftliche Überarbeitung nötig sei.[34]

Als besonders schwierig erwies sich die Vorbereitung der Melanchthonbibliographie, die als 2. Band der Festschrift erscheinen sollte. Beuttenmüllers Heidelberger Berater und Arbeitspartner standen wohl seinem Bemühen um eine enge Zusammenarbeit mit Selbmann von Anfang an skeptisch gegenüber. Weder sie noch Beuttenmüller selbst konnten aber wissen, daß Selbmann seit Frühjahr 1951 als Geheimer Informant »Fink« für den Staatssicherheitsdienst tätig war. Der Staatssicherheitsdienst scheint sich jedoch im wesentlichen mit Informationen über das Bibliographie-Projekt begnügt zu haben.[35] Die Schwierigkeiten, die sich bald herausstellten, als die Hallenser Bibliotheksmitarbeiter die von Beuttenmüller übergebenen Titelaufnahmen überarbeiteten, waren sachlicher und nicht politischer Natur. In einem Zwischenbericht gelangten die beiden Hallenser Bearbeiterinnen nach vierzehntägiger Tätigkeit zu dem Ergebnis, daß eine Fertigstellung der Bibliographie bis zum Jubiläumstermin aufgrund der hohen Fehlerquote der Vorlage unmöglich sei. Entweder müsse man sich für eine Minimalüberarbeitung der vorläufigen Titelsammlung oder für eine neue ausführlichere Titelaufnahme entscheiden. Nur in einer Anmerkung erwähnten sie, die beste Lösung sei, von der Überarbeitung der Bibliographie ganz abzusehen.[36]

Selbmann sah nach einer Reihe von Gesprächen – seine Partei hatte sich auch eingeschaltet – den Ausweg in einer personellen Verstärkung. Gemeinsame Überlegungen mit Stern und Hübner hielt er ebenfalls für notwendig, bevor er sich mit Beuttenmüller in Verbindung setzte.[37] Als im Januar 1960 die Schwierigkeiten immer noch nicht behoben waren und gar die Lieferungen des Rohmanuskripts mit den Titelaufnahmen aus Bretten ins Stocken gerieten, wurde eine neue Entscheidung unumgänglich. Da das Projekt aus Prestigegründen nicht völlig scheitern durfte, begnügte man sich für das Jubiläum vorerst mit dem Teildruck

34 HUA, Rep. 21 K Nr. 40: Protokoll der konstituierenden Sitzung am 11. Dezember 1959, 3.

35 BUSt, Außenstelle Halle, AIM 1276/71 Bd. 1 und 2, IM »Fink«. Selbmann hatte Religionswissenschaft, Geschichte und Pädagogik studiert. Vor seiner Übersiedlung in die DDR war er im Bibliotheksdienst in Frankfurt am Main tätig; SED-Mitglied. Verpflichtungserklärung als GI »Fink« 20. April 1951. Zu seinen MfS-Aufträgen gehörte u. a. die bibliothekarische »Aufklärung der Westverbindungen«. Übersiedlung in die Bundesrepublik als Invalidenrentner 1968.

36 HUA, Rep. 21 K Nr. 38: Zwischenbericht der Mitarbeiterinnen Rühlmann und String für Selbmann, 24. November 1959.

37 Ebd: Selbmann an Stern, 1. Dezember 1959. Er sagt zugleich seine Mitarbeit an der Festschrift ab (Gesundheit, Überlastung).

Wissenschaften

An die
Parteiorganisation der SED
der Martin-Luther-Universität

H a l l e /Saale

452/60
II/9-V. 10.2.1960

Werte Genossen!

Zu dem Schreiben des Genossen Prof. Dr. Selbmann vom 22.1.1960 an Genossen Prof. Dr. Leo Stern, von dem Euch ein Durchschlag zugegangen ist, möchten wir bemerken:

Die Arbeiten, die anläßlich des Melanchton-Gedenkjahres in Angriff genommen wurden, gehen nicht zurück auf die Liebhaberei oder irgendwelche ausgefallenen Ideen eines einzelnen, sondern sie wurden in die Wege geleitet auf Beschluss unserer Partei und Regierung. In diesem Beschluss wie in der gesamten Vorbereitung und Durchführung des Melanchton-Jubiläums offenbart sich unsere grundsätzliche Stellung zu den nationalen und humanistischen Traditionen unseres Volkes. Das haben offenbar einige Genossen, wie z. B. der Genosse Witt, noch nicht begriffen, sonst wäre es nicht zu erklären, dass, wie Genosse Selbmann schreibt, die Durchführung der vorgesehenen Aufgaben gefährdet ist.

Wir bitten Euch, unter den in Frage kommenden Mitarbeitern die Bedeutung der Melanchton-Ehrung prinzipiell, d.h. vom Standpunkt der nationalen Politik unserer Partei, zu klären, zumal es sich hier um eine Gelegenheit handelt, parteilosen Kreisen die Grundlinie unserer Politik zu erklären; weiter bitten wir Euch zu veranlassen, dass die Bibliothekarin Frau Rühlmann für die Arbeit an der Melanchton-Bibliographie freigestellt wird.

Mit sozialistischem Gruss!

Zentralkomitee der SED
Abteilung Wissenschaften

Stellungnahme des ZK der SED, Abt. Wissenschaften (Johannes Hörnig) in Berlin an die Parteiorganisation der SED der Martin-Luther-Universität Halle vom 10. Februar 1960 (SAPMO, DY IV 2/ 9. 04/ 102, 160 (Kopie). Vgl. ebd, 161: Erhard Selbmann an Leo Stern am 22. Januar 1960: Information über Schwierigkeiten, Mitarbeiter für die Melanchthonbibliographie freizustellen. Ein Abteilungsleiter in der Universitätsbibliothek, Witt, hat arbeitstechnische und ideologische – »Melanchthon rangiere nun vor Marx« – Vorbehalte. Bitte um Entscheidung von Partei und Regierung, »ob die Melanchthonbibliographie angefertigt werden soll oder nicht«. Hinweise auf Behinderung der Arbeit Beuttenmüllers in der Bundesrepublik (vgl. unten Anm. 66).

einer vorläufigen Bibliographie, der außerdem nur auf dem Wege des Schriftenaustausches verbreitet wurde.[38] Nach dem Jubiläum wurde in Halle an einer Melanchthonbibliographie, die wissenschaftlichen Ansprüchen genügen sollte, weitergearbeitet. Komplikationen blieben allerdings auch weiterhin nicht aus.[39] Selbmann berichtete 1966 über den Stand der Arbeit und stellte den Druck des nunmehr auf zwei Bände berechneten Werkes in absehbarer Zeit in Aussicht. Erschienen sind die beiden Bände nicht.[40]

Unter dem Zeitdruck, aber auch infolge der zentralistischen Planung kam es zu Informationsdefiziten und Abstimmungsschwierigkeiten. Der CDU-Vorsitzende und Stellvertreter des Präsidenten der Volkskammer August Bach (1897-1966) ist beispielsweise mit seiner Ernennung zum Ehrenvorsitzenden des Komitees mehr oder weniger überrascht worden. Erst zu Jahresanfang 1960 kam der vielbeschäftigte Stern dazu, ihm offiziell den Ehrenvorsitz anzutragen, das Sitzungsprotokoll zuzusenden und nähere Erläuterungen durch Hübner anzubieten.[41] Bach beauftragte den Leiter der Abteilung für Kultur und Kirchenpolitik seiner Partei, Carl Ordnung (*1927), damit, genauere Informationen über die Vorhaben des Komitees einzuholen. Ordnung traf sich daraufhin mit Hübner in Halle. Das Gespräch ergab, daß die CDU ihre Mithilfe zur Lösung von zwei Problemen anbieten konnte. Zum einen hatte das Komitee noch keine Zusage für eine Sonderbriefmarke erlangt. Wichtiger war zum anderen, daß noch kein offizieller Kontakt zwischen dem Komitee und der Kirche im Blick auf das Melanchthonjubiläum zustande gekommen war. Ordnung sagte seine Vermittlung zu. Am 22.

38 Beuttenmüller: Vorläufiges Verzeichnis ...; HUA, Rep. 21 K Nr. 38: Selbmann an Hübner, 11. Januar 1960. Aus Zeitdruck ist zunächst auch eine Kontaktaufnahme zu DDR-Bibliotheken mit Melanchthonbeständen unterblieben; vgl. ebd: Anfrage des Direktors der Landesbibliothek Gotha, Dr. Gerhard Pachnicke (*1914), bei Selbmann, 28. Dezember 1959.

39 Schwierigkeiten ergaben sich immer wieder aus der Gemengelage von politischen, fachbibliographischen und personalen Gründen. Beuttenmüller hielt offenbar engeren brieflichen Kontakt zu den Bearbeiterinnen als zu Selbmann, dessen Verhältnis zu den Mitarbeitern nicht konfliktfrei war. Beuttenmüllers Brief an Frau Rühlmann vom 28. Juni 1961, den diese zur Kenntnisnahme Selbmann zuleitete, befindet sich in der GI-Akte Selbmanns; vgl. BUSt, Außenstelle Halle, AIM 1276/71 Bd. 2, 34: vgl. auch HUA, Rep. 21 K Nr. 38: Selbmann an Hübner, 22. Juni 1960.

40 Erhard Selbmann: Zur Melanchthonbibliographie: ein Werk internationaler bibliographischer Gemeinschaftsarbeit. In: Weite Welt und breites Leben: Festschrift der Universitätsbibliothek der Friedrich-Schiller-Universität Jena zum 80. Geburtstag von Prof. Dr. phil. Karl Bulling. L 1966, 245-250.

41 HUA, Rep. 21 K Nr. 38: Stern an Bach, 4. Januar 1960; vgl. ebd: Ordnung an Hübner, 23. Dezember 1959.

Februar 1960 konnte er Hübner mitteilen, daß ihm die Kirche ein Gespräch in Aussicht gestellt habe. Bach habe inzwischen auch vom Rat der EKU eine offizielle Einladung zur kirchlichen Melanchthonfeier erhalten. Er habe sie unter dem Vorbehalt angenommen, daß die kirchlichen nicht mit den staatlichen Veranstaltungen kollidierten. Ordnung fügt eine Kopie des vorläufigen kirchlichen Programms bei und regt an, einige der von der Kirche erwarteten westdeutschen und ausländischen Gäste auch für staatliche Veranstaltungen zu interessieren.[42] Der Vorgang beleuchtet die schwierige kirchenpolitische Situation, die bei der Vorbereitung und Durchführung der Feiern noch mehrfach Anlaß für Konflikte war.

### *IV Die Vorbereitungen für das kirchliche Melanchthongedenken in Wittenberg*

Zu Beginn des Jahres 1960 informierte die Kirche in Ost und West die Öffentlichkeit durch ihre Nachrichtendienste über die vorgesehenen Veranstaltungen in Wittenberg im April. Das eigenständige kirchliche Gedenken kam bereits in der Reihenfolge der Charakterisierungen Melanchthons zum Ausdruck: Theologe, Humanist, Pädagoge. Die CDU-Presse der DDR übernahm diese Information.[43]

Publikationen konnten in der Pressemitteilung nicht angekündigt werden, denn in der DDR war für Veröffentlichungen in der Regel ein Planungsvorlauf von mindestens zwei Jahren erforderlich. Nachdem dieses Defizit auf einer Kirchenkonferenz der EKD noch einmal erörtert worden war, unternahm Krummacher – seit 1955 Bischof von Greifswald – als Gesellschafter der Evangelischen Verlagsanstalt den Versuch, der Verlagsleitung »das ganze Problem doch noch einmal dringlich ans Herz« zu legen. Angesichts der restriktiven Bildungspolitik der DDR wies er darauf hin, daß es im Falle Melanchthon um »wesentliche Fragen christlicher Erziehung und christlichen Bildungswesens« gehe, »die gerade heute anhand der Geschichte aktuell gemacht werden könnten«.[44] Sein Drängen war nicht erfolglos. Am 16. Februar 1960 reichte der Verlag doch noch ein schmales Manuskript mit Auszügen aus Schriften von und über Melanchthon, einer Repro-Wiedergabe von Melanchthons Katechismusdruck aus dem Jahre 1554 und einer Würdigung des reformatorischen Theologen und Humanisten bei der

42 Ebd: Hübner an Ordnung, 20. Januar 1960; Ordnung an Hübner, 22. Februar 1960.

43 epd (6. Januar 1960); eno: Ausgabe A 13 (1960) Nr. 1 (7. Januar), 2 f; Neue Zeit 16 (1960) Nr. 13 (16. Januar), 5.

44 Krummacher an Hans Laurentius (1919-1995) / Evangelische Verlagsanstalt, 19. Dezember 1959 (Kopie in meinem Besitz).

zuständigen Druckgenehmigungsstelle ein. Nach ungewöhnlich kurzer Frist wurde problemlos die Druckgenehmigung erteilt.[45] Nicht so flexibel verliefen die Genehmigungsverhandlungen beim Berliner Magistrat für den Druck von 100 Einladungen und 1000 Programmen für die Wittenberger Veranstaltungen. Offenbar war die staatliche Dienststelle einige Zeit unsicher, ob die kirchlichen Feiern förderungswürdig seien.[46] Die Planung für die inhaltliche Gestaltung der Wittenberger Veranstaltungen war dem Einfluß der DDR-Behörden entzogen.

Mit größeren Schwierigkeiten wurde gerechnet, als die Einreisegenehmigungen für die westdeutschen und ausländischen Gäste beantragt werden mußten. Die Vorsichtsmaßnahme, die Gäste zu bitten, ihre Personalien sowohl bei der Kirchenkanzlei, als auch bei der Wittenberger Superintendentur einzureichen, um eine positive Bearbeitung sicherzustellen, spricht für sich.[47] Sonderwünsche einzelner Teilnehmer stellten die Organisatoren vor große Probleme.[48] Für einige Ausländer waren die bürokratischen Hürden wegen zu kurzer Fristen nicht zu überwinden.[49] Im Falle des Kieler Bischofs Wilhelm Halfmann (1896-1964) blieben die DDR-Behörden bis zuletzt genauso unnachgiebig wie gegenüber dem Direktor der Theologischen Abteilung des Lutherischen Weltbundes in Genf, dem gebürtigen Ungarn und schwedischen Staatsbürger Vilmos Vajta (*1920).[50] Zwei

45 BBA, DR-1/ 2513: Zensurgutachten von Erich Schreier (1891-1965), der die übliche Verfälschung Melanchthons, die aber der Lehrmeinung des Protestantismus entspreche, bemängelte; zu Schreier vgl. »In der DDR gibt es keine Zensur«: die Evangelische Verlagsanstalt und die Praxis der Druckgenehmigung 1954-1989/ hrsg. von Siegfried Bräuer; Clemens Vollnhals. L 1995, 411 u. ö. (1954-1965: 578 Gutachten). Philipp Melanchthon: eine Gabe zu seinem 400. Todestag/ hrsg. von Joachim Rogge; Wolfgang Schanze; Rudolf Schneider. B 1960, erschien in einer Auflage von 5000 Exemplaren.

46 EZA, 7/ 2840: Druckgenehmigungsantrag; BBA, DR-1/ 1338: Sachstandsbericht für Heinz Herder, Stellvertreter des Staatssekretärs, 23. März 1960, 2; EZA, Generalia IX 30 Beih. (Druckabrechnung).

47 EZA, 7/ 2840: Söhngen an OKR Johannes Schlingensiepen (1898-1980) in Düsseldorf, 11. Februar 1960.

48 Ebd.: So z. B. Söhngen an Schlingensiepen, der teilweise an einer gleichzeitigen Berliner Studententagung teilnehmen wollte, 11. März 1960.

49 Ebd: So erhielten z. B. Andrzej Wantuła (*1905-1976), Bischof der Evang.-Augsburgischen Kirche in Polen, Warszawa, und der evang.-luth. Bischof Friedrich Müller (1884-1969) in Sibiu (Hermannstadt) die Einladungen zu spät.

50 Ebd: Auszug aus der Niederschrift der Kollegialsitzung der Kirchenkanzlei der EKU am 12. April 1960. Söhngen nennt in seinem Bericht Kirchenpräsident Hans Stempel (1894-1970) in Speyer und Bischof Wilhelm Halfmann in Kiel; EZA, 7/ 2844: Krummacher an Söhngen, 15. Januar 1960 (Teilnahmewunsch Vajtas); Telegramm Söhngens an Vajta, 14. April 1960 (Visaablehnung) und Brief; Vajta an Söhngen, 20. April 1960. Weitere Konflikte blieben durch

Jahre zuvor war Vajta im Zusammenhang mit der Lizenzausgabe seines Buches über Luthers Theologie des Gottesdienstes durch eine entsprechende Denunziation aus der CDU-Leitung zur politisch unerwünschten Person erklärt worden. Weder er, noch die kirchlichen Dienststellen hatten aber davon Kenntnis.[51] Die Einreise zweier finnischer Studentengruppen bereitete dagegen keine Schwierigkeiten.[52] Als der persönliche Referent des Staatssekretärs für Kirchenfragen, Hans Joachim Seidowsky (*1932), seine Hilfe anbot, um Probleme bei der Vorbereitung des Melanchthongedenkens zu klären, machte die Kirchenkanzlei gern davon Gebrauch. Sie ahnte nicht, daß dieser »Vermittler« zugleich für den Staatssicherheitsdienst tätig war und sein Wissen observierend ausgewertet wurde.[53]

Aus der getrennten Vorbereitung des Jubiläums entstand die Gefahr der Überschneidung bei der Programmgestaltung. Zunächst bemühte sich Thulin, der auf lokaler Ebene den Gremien der staatlichen und der kirchlichen Seite angehörte, um die Informationsübermittlung. Schließlich wünschte die städtische Arbeitsgruppe in Wittenberg, den Zeitplan mit den Vertretern der Kirche offiziell abzustimmen. Die Kirchenkanzlei der EKU ermächtigte Wätzel, am 23. Januar 1960 ein entsprechendes Gespräch mit der Abteilungsleiterin für Kultur beim Rat der Stadt, Marianne Gehrt (*1933), zu führen. Er wurde ausführlich über den Stand der staatlichen Vorbereitungen informiert. Gegen das Angebot, gemeinsam zu den Wittenberger Veranstaltungen einzuladen, erhob er wegen der unterschiedlichen Auffassungen vom Werk Melanchthons Bedenken. Die Wittenberger Kulturfunktionärin hoffte, daß Hübner bei der Kirchenkanzlei in Berlin doch noch die Zustimmung erlangen könnte. Der ursprüngliche Vorschlag der Kirche, die Veranstaltungsfolge von Staat und Kirche zeitlich ineinander zu fügen, wurde nunmehr auch durch das Komitee als die günstigste Lösung akzeptiert.[54]

Absagen erspart, z.B. von Landesbischof Hanns Lilje (1899-1977) und dem Präses der EKD-Synode, Constantin von Dietze (1891-1973); vgl. EZA, 7/ 2840.

51 Vgl. »In der DDR gibt es keine Zensur«, 34.

52 EZA, 7/ 2844: Söhngen an Vajta, 14. April 1960; EZA, Generalia IX 30 Beih.: Rechnung vom 15. August 1960 (einschließlich Unkosten für mehr als 30 finnische Studenten bei ihrem Besuch in Stalinstadt und Buckow).

53 BUSt, ZA, AIM 3654/71 IM »Gerhard« (Hans Joachim Seidowsky) P Bd. 1, 119: Dankschreiben Söhngens an Seidowsky, 16. März 1960. Seidowsky übergab dem MfS am 20. April 1960 auch »eine Teilnehmerliste ausländischer Gäste zur Melanchthonfeier«, ebd A Bd. 3, 170. Seidowsky war zugleich Hauptreferent für Presse und Information in der Dienststelle des Staatssekretärs für Kirchenfragen und am 15. März 1957 vom MfS angeworben worden. Die vorhandenen MfS-Akten bis 1970 umfassen 17 Bände. Zu seinen späteren Aktivitäten vgl. Der kleine Schalk. Der Spiegel [48] (1994) Heft 39, 110 f. 113. 116.

Nach dem vergeblichen Versuch des staatlichen Komitees, auf örtlicher Ebene mit der Kirche über gemeinsame Anliegen bei der Ehrung Melanchthons ins Gespräch zu kommen, wurde Anfang Februar 1960 ein zweiter Anlauf durch die CDU-Parteileitung unternommen. Ordnung nutzte alte Verbindungen zu Wätzel und bat ihn um entsprechende Vermittlung. Er wurde aber zuständigkeitshalber an Staemmler und die Kirchenkanzlei der EKU verwiesen.[55] Erst als der Ratsvorsitzende der EKU, Präses Kurt Scharf (1892-1990), Mitte Februar Bach, aber auch den Staatssekretär für Kirchenfragen, Werner Eggerath (1900-1977), und die Wittenberger Bürgermeisterin, Herta Teichmann (1913-1986), offiziell zu den kirchlichen Jubiläumsveranstaltungen eingeladen hatte, nahm Ordnung den empfohlenen Kontakt zur EKU auf. Am 10. März trafen sich der Präsident der Kirchenkanzlei der EKU, Franz-Reinhold Hildebrandt (1906-1991) und sein Stellvertreter Söhngen mit Ordnung in der Ostberliner Dienststelle der Kirchenkanzlei.[56] Es gibt kein Anzeichen, daß diese Begegnung mehr als einen Austausch von Informationen erbracht hätte.

Schon die ungeklärte Frage, ob die EKU an der Verantwortung für die Wittenberger Lutherhalle beteiligt bleiben würde, nötigte die kirchlichen Gesprächspartner zur Vorsicht.[57] Erst recht legten die Folgen der neuen Ideologisierungsphase in der DDR-Politik der Kirche insgesamt Zurückhaltung nahe. Die kirchlichen Einsprüche gegen die bildungspolitischen Repressionen durch die Schulordnung und das Schulgesetz von November/Dezember 1959 hatten kein Gehör gefunden. Dasselbe gilt für die Bedenken der Kirche wegen der Zwangsmethoden bei der Kollektivierung der Landwirtschaft, die dem Ministerpräsidenten Otto Grotewohl (1894-1964) gerade in den Tagen der 2. Sitzung des Melanchthon-Komitees über-

54 EZA/ 2844: Wätzels Ergebnisprotokoll vom 15. Januar 1960 über die Besprechungen am 9. und 11. Januar 1960; ebd: Nachtrag Wätzels, 15. Januar 1960. Aus Kompetenzgründen verwies Wätzel am 13. Januar 1960 Erdmann Schott mit seiner Information über eine Fakultätsfeier an Söhngen, ebd; Aktennotiz Wätzels zum Nordisch-Deutschen Konvent (Begrüßungswunsch der städtischen Funktionäre), 25. Januar 1960 (ebd).

55 EZA, 7/2844: Ordnung an Wätzel, 2. Februar 1960; Wätzels Antwort, 6. Februar 1960 (ebd).

56 EZA, Generalia IX 30 Beih.: Zwischenbescheid von Bachs persönlichem Referenten Güth, 24. Februar 1960; EZA, 7/ 2840: Vorläufige Zusage Bachs an Scharf, 10. März 1960; SAPMO, DY IV 2/ 1460: Scharf an Eggerath, 13. Februar 1960; EZA, 7/ 2840: Teichmann an Scharf, 2. März 1960 (Zusage); EZA, Generalia IX 30 Beih.: Ordnung an Rat der EKU, 27. Februar 1960; ebd: Protokollauszug der Kollegialsitzung der Kirchenkanzlei der EKU, 1. März 1960; ebd: Hildebrandt an Ordnung, 7. März 1960 und Vermerk über Gesprächstermin.

57 EZA, 7/ 2840: Hildebrandt an Teichmann, 14. April 1960 (Dank für Annahme der Einladung, Konflikt wegen Lutherhalle).

mittelt wurden.[58] Demgegenüber haben die friedenspolitischen Aktivitäten, die mit der Initiative der Sowjetunion vom 15. Januar 1960 einsetzten und in Walter Ulbrichts (1893-1973) Brief an Konrad Adenauer (1876-1967) vom 23. Januar sowie im »Deutschlandplan des Volkes« vom ZK der SED am 17. April ihre Fortsetzung fanden, keinen erkennbaren Niederschlag in den Archivalien über die Vorbereitung der kirchlichen Veranstaltungen in Wittenberg gefunden.[59] Das entsprach dem allgemeinen Verhalten kirchlicher Gremien in der DDR gegenüber neuen Diskussionen und Aktivitäten in Staat und SED, sofern sie nicht unmittelbare kirchenpolitische Konsequenzen hatten. Bei Partei und Staat blieben derartige Ereignisse so gut wie nie ohne Auswirkung auf die Planung von Veranstaltungen. Das Melanchthonjubiläum bildete keine Ausnahme.

### *V Die letzte Phase der Vorbereitung*

Staatssekretär Eggerath sah sich als offizieller Vertreter der DDR-Regierung nicht in der Lage, auf die Einladung des Ratsvorsitzenden der EKU nach Wittenberg direkt zu reagieren. Bei schwerwiegenden Entscheidungen erhielt er seine Weisungen von der ZK-Arbeitsgruppe Kirchenfragen. Gerade noch rechtzeitig vor der 2. Beratung des Melanchthon-Komitees fand am 15. März 1960 eine Unterredung von Eggeraths persönlichem Referenten mit dem Leiter der ZK-Arbeitsgruppe, Willi Barth (1899-1988), statt. Dabei wurde u. a. beschlossen, daß die Entscheidung über die beantragten kirchlichen Einreisegenehmigungen bei einer Beratung in der ZK-Arbeitsgruppe getroffen werden sollte. Die Dienststelle des Staatssekretärs sollte außerdem dem Komitee-Vorsitzenden Stern eine Abschrift der kirchlichen Einladung mit den Hinweisen zusenden, das kirchliche Programm im Komitee zu beraten und »unter Ausschaltung der EKU mit Landesbischof Jänicke im Einvernehmen mit dem Rat des Bezirkes Magdeburg« eine Aussprache zu führen. Es sollte erreicht werden, daß sich die kirchlichen Jubiläumsteilnehmer an den staat-

58 Kirchliches Jahrbuch 87 (1960), 176: Bischöfe an Grotewohl, 11. März 1960; ebd, 176: Kirchenleitung Berlin-Brandenburg an Grotewohl, 17. März 1960. Vgl. insgesamt ebd 86 (1959), 171-198 (Schule); 87 (1960), 153-173 (Schule). 173-201 (Landwirtschaft).

59 Zum »Deutschlandplan« vgl. DDR: Dokumente zur Geschichte der Deutschen Demokratischen Republik 1945-1985/ hrsg. von Hermann Weber. 3. Aufl. M 1987, 242 f. Der »Deutschlandplan« wurde in der CDU-Zeitung gleichzeitig mit einer umfangreicheren Würdigung Melanchthons veröffentlicht; Neue Zeit 16 (1960) Nr. 91 (17./18. April 1960), 1 f. 4 (Deutschlandplan). 7 (Emil Fuchs und Jan Michalko zu Melanchthon). Zur Gesamtsituation vgl. Hermann Weber: DDR: Grundriß der Geschichte 1945-1990. Hannover 1991, 75-96.

lichen Festveranstaltungen beteiligten. Noch am selben Tag wandte sich Eggerath mit einer entsprechenden Empfehlung an Stern, ohne die Weisung der ZK-Arbeitsgruppe zu erwähnen.[60]

Die Weisung der ZK-Arbeitsgruppe hatte zur Folge, daß die 2. Beratung des Melanchthon-Komitees am 17. März 1960 in Wittenberg in drei Stufen durchgeführt wurde. In einer Sitzung der leitenden Funktionäre des Komitees begründete Gerhard Fuchs vom Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen, warum eine Vorberatung notwendig geworden sei. Nach einer Verständigung mit der ZK-Arbeitsgruppe Kirchenfragen sei man zu dem Ergebnis gelangt, daß »unter Berücksichtigung der nationalen und internationalen Lage ... eine weitgehendste Abstimmung mit der Kirche«, d.h. eine »gegenseitige Teilnahme an den Veranstaltungen« zu erreichen sei. Nach kurzer Diskussion wurden ein Telegrammtext an Bischof Jänicke mit der Bitte um eine Gesprächsmöglichkeit formuliert und einige praktische Entscheidungen getroffen.[61]

Im Anschluß daran fand eine Beratung der Parteigruppe des Komitees statt. Zu den Teilnehmern der ersten Runde stießen nun die Komitee-Mitglieder Selbmann, Steinmetz und der Schriftsteller Hans Lorbeer (1901-1973) sowie Gäste vom Rat des Kreises und der Wittenberger Vorbereitungsgruppe. Die Leitung lag diesmal bei dem Parteigruppenorganisator, dem Direktor der Wittenberger Melanchthon-Oberschule Georg Hoffmann (1914-1992). Fuchs informierte über die Ergebnisse der ersten Runde, und Hübner berichtete über den Stand der Vorbereitung im einzelnen. Zur noch immer fehlenden Zusage für eine Sonderbriefmarke äußerte Hübner, daß im Postministerium »die Bedeutung Melanchthons wahrscheinlich nicht klar« sei. Die größten Schwierigkeiten bereitete die Druckvorbereitung der Festschrift. Selbmann schilderte den Fortgang der Arbeit an der Melanchthonbibliographie positiv. Er trat für eine ausschnittartige Publikation ein und unterrichtete die Parteigruppe über Angriffe auf Beuttenmüller aus Fachkreisen in Westdeutschland, weil er »durch die Überlassung seiner Arbeit der

60 BBA, DO-4/ 2406: Aktennotiz Seidowsky, 15. März 1960; Eggerath an Stern, 15. März 1960.

61 BBA, DR-3/ 2722: Protokoll der Sitzung am 17. März 1960 von Frau Gehrt, 18. März 1960. Sitzungsbeginn 10.30 Uhr. Teilnehmer (außer Protokollantin): Stern, Hübner, Gerhard Fuchs, M. Häckel, Puppe (Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates des Kreises), Georg Hoffmann (Direktor der Melanchthon-Oberschule). Der Telegrammtext im Protokoll stimmt mit der am 17. März 1960 in Wittenberg ausgefertigten Fassung überein; vgl. Magdeburg, Archiv des Konsistoriums der Kirchenprovinz Sachsen, 62 Reg. Bischof Jänicke, Melanchthon-Feier in Wittenberg 1960.

›Ostzone‹ Verrat geübt« habe. Nachdem die Parteigruppe die Tagesordnung für die 2. Beratung des Komitees bestätigt hatte, konnte die 3. Stufe, wie vorgesehen, 15 Uhr beginnen.[62]

Das Komitee war fast vollständig vertreten. Zum Stand der Vorbereitungen wurde über die einzelnen Sachpunkte ausführlich berichtet. Als Stern »über die festgelegten Maßnahmen zur Abstimmung der Veranstaltungen von seiten des Staates mit denen der Kirche« informierte, wies Thulin auf Scharfs Zuständigkeit hin und bot sich als Vermittler an. Das Angebot wurde akzeptiert. Thulin sollte bereits am nächsten Tag mit einem Dienstwagen der Stadt Wittenberg nach Berlin fahren und einen Gesprächstermin für Hübner vereinbaren. Die Weisung der ZK-Arbeitsgruppe erwies sich teilweise als nicht praktikabel und wurde somit unterlaufen. Sterns Forderung, es müsse angestrebt werden, daß die Kranzniederlegung am Wittenberger Melanchthondenkmal »möglichst gemeinsam mit der Kirche stattfindet«, belegt, daß dem gemeinsamen Handeln von Staat und Kirche bei dem Jubiläum inzwischen Priorität eingeräumt wurde. Da mit der 2. Beratung die Voraussetzungen gegeben zu sein schienen, »die Feierlichkeiten pannenlos durchzuführen«, wurde Hertzschs Vorschlag angenommen, Stern und Hübner eventuelle weitere Entscheidungen zu überlassen und auf eine 3. Beratung zu verzichten.[63]

Am 23. März 1960 fand in Halle das gewünschte Gespräch zwischen Stern und Hübner mit den Vertretern der Kirche, Bischof Jänicke und Präsident Hildebrandt, statt. Es wurden u.a. gegenseitige Einladungen zu den Jubiläumsveranstaltungen, aber auch eine zeitliche Verlegung von Vorträgen vereinbart, um die wechselseitige Teilnahme zu ermöglichen. Hildebrandt teilte mit, daß die kirchlichen Vorträge ohne Diskussionen durchgeführt werden. Diese sollten dem Symposion in Halle vorbehalten bleiben. Sterns Vorschlag, die Kranzniederlegung gemeinsam vorzunehmen, wurde durch die Antwort gegenstandslos: »Die Kirche[n] werden keine Kränze niederlegen.«[64]

62 BBA, DR-3/ 2722: Protokoll der Parteigruppensitzung am 17. März 1960 von Frau Gehrt, 18. März 1960. Sitzungsbeginn: 13.30 Uhr. Die Wittenberger Bürgermeisterin fehlte (erkrankt).

63 BBA, DR-3/ 2722: Protokoll der 2. Beratung des Komitees am 17. März 1960 von Frau Gehrt, 18. März 1960. Die Frage der Kontaktaufnahme zur Kirche war bereits in der Sitzung der leitenden Funktionäre diskutiert worden (Information entweder über Thulin oder den Hallenser Alttestamentler Otto Eißfeld [1887-1973] oder direkt an Jänicke bzw. Scharf).

64 BBA, DR-3/ 2722: Gerhard Fuchs an Heinz Herder, Stellvertreter des Staatssekretärs für das Hoch- und Fachschulwesen, 23. März 1960: Stand und weitere Aufgaben der Melanchthon-Ehrung, 1 f.

Am Tag des Gesprächs zwischen Komiteeleitung und Kirchenvertretern wurden Gerhard Fuchs vom Hochschulwesen und Manfred Häckel (1927-1972) vom Kulturministerium ins Büro des Präsidiums des Ministerrats bestellt. Ihnen wurde eröffnet, daß Ministerpräsident Grotewohl bis zum 26. März von beiden Regierungsstellen eine schriftliche Information über Auffassung, Ablaufplanung, Stand der Vorbereitung und Geleitwortentwürfe für Festschrift und Festgabe erwarte. Beide Regierungsstellen seien Veranstalter des Empfangs in Halle. Für den durch eine Auslandverpflichtung verhinderten Grotewohl werde sein Stellvertreter Max Sefrin (*1913) teilnehmen. Die Niederlegung von Kränzen beider Regierungsstellen am Denkmal in Wittenberg gelte als einer der Höhepunkte der Melanchthon-Ehrung. Der Ministerpräsident sei auf Antrag bereit, zusätzliche Haushaltsmittel zur Verfügung zu stellen.[65]

Noch am 23. März verfaßten Fuchs und Häckel Sachstandsberichte für ihre Vorgesetzten. Fuchs stellte als »wissenschaftlich-politische« Doppelaufgabe des Jubiläums heraus, 1. »Melanchthon der einseitig kirchlichen Betrachtungsweise zu entreißen und ihn auf der Grundlage des historischen Materialismus nach seinen historischen Leistungen exakt einzuschätzen«, 2. »die Leistungen Melanchthons im Rahmen der Pflege des nationalen Kultur-Erbes entsprechend der heutigen Situation zu würdigen und zu beweisen, daß die DDR die Hüterin aller progressiven Traditionen der deutschen Nation ist«. Die Zusammenarbeit mit Beuttenmüller wird damit begründet, daß dieser »auf Grund der politischen Lage in der Bundesrepublik zunächst keinen Widerhall« gefunden habe und »mit der reaktionären Interpretation des Wirkens Melanchthons durch die Vertreter der bonner[!] und ihrer pseudowissenschaftlichen Wortsprecher« nicht einverstanden sei. Beuttenmüller habe auch an der letzten Sitzung des Melanchthon-Komitees in Wittenberg teilgenommen.[66]

65 Ebd, 3; BBA, DR-1/ 1338: Bericht M. Häckels für Erich Wendt (1902-1965), Staatssekretär und Erster Stellvertreter des Kulturministers, 23. März 1960, 3 f. Die Berichte von Fuchs und Häckel ergänzen sich. Anfang März war die Finanzierung des Jubiläums noch nicht gesichert; vgl. DR-1/ 1338: Häckel an Wendt, 2. März 1960; Stern an Häckel, 3. März 1960.

66 BBA, DR-3/ 2722, 1. 4. Fuchs war als Komitee-Mitglied selbst am 17. März 1960 in Wittenberg. Seine Informationen zu Beuttenmüller könnten eigenen Gesprächen entnommen sein: Beuttenmüller habe sich über eine unwürdige Behandlung und über Vorwürfe Heinrich Bornkamms beklagt, weil er die »Arbeitsergebnisse der ›Ostzone‹ zur Verfügung stelle«. Dadurch sehe sich Beuttenmüller, trotz seiner Vorbehalte gegen die sozialistische Gesellschaftsordnung, in seiner Zusammenarbeit gestärkt. Durch seine unabhängige unternehmerische Stellung könne er sich auch »gegenüber den westdeutschen Kirchen-Kreisen relativ sicher« bewegen (ebd, 4).

Während Fuchs die anfängliche Distanz zur kirchlichen Planung als »erste Phase« umschreibt, ist im Bericht Häckels von der »etwas sektiererischen Linie« die Rede.[67] Vermutlich ist das Kulturministerium erst durch die Weisung Grotewohls in die Mitverantwortung für das Jubiläum einbezogen worden. Häckel arbeitete daraufhin zum 6. April eine detaillierte Beschlußvorlage für die Leitungssitzung in seinem Ministerium am 12. April aus, die auch mit dem Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen abgestimmt wurde. Die am Anfang unterlassene Abstimmung mit der Kirche wurde wiederum nicht verschwiegen. Über den feststehenden Ablauf der Veranstaltungen in Wittenberg und Halle wurde bis in Einzelheiten informiert. Situationsbedingte (z. B. ein eventuelles »gesamtdeutsches Gespräch« unter der Verantwortung des Kulturbundes) oder noch offene Entscheidungen (z. B. Einbeziehung des Theologen Emil Fuchs in die Redner beim staatlichen Empfang) markierte die Vorlage ebenfalls.[68] In der Leitungssitzung wurden auch einige zusätzliche Beschlüsse gefaßt. Sie betrafen u. a. personelle Fragen, die Überreichung einer Erinnerungsmedaille durch Stern in Halle und die Bitte des Staatssekretariats für Kirchenfragen, »Präsident Hildebrandt nicht mit in das Stehpräsidium des Regierungsempfangs aufzunehmen«, da »seine Haltung der DDR gegenüber ... nicht loyal« sei. Für ihn wurde der thüringische Landesbischof Moritz Mitzenheim (1891-1977) vorgeschlagen.[69] Die Arbeitsgruppe der Stadt Wittenberg hatte ihren drehbuchartig aufgelisteten Organisationsplan für den 19. April schon am 9. April fixiert.[70]

Größer noch als die Berührungsscheu auf staatlicher Seite waren die Vorbehalte der Kirche, bei der Melanchthon-Ehrung gemeinsam tätig zu werden. Die erwähnte kirchenpolitische Situation legte es nahe, die staatlichen Kooperationsangebote als taktische Maßnahmen zu deuten. Bischof Jänicke sagte deshalb am 11. April seine Teilnahme an den staatlichen Veranstaltungen ab.[71] Am selben

67 BBA, DR-1/ 1338, 1. Aus Zuständigkeitsgründen geht Häckel ausführlich auf die Ausstellungsproblematik ein.

68 BBA, DR-1/ 1338: Häckels Leitungsvorlage, 6. April 1960. Zur Vorlage gehören auch Einladungslisten, auf denen sich u. a. Vertreter sozialistischer Brigaden und Landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften befinden.

69 Ebd: Häckel an Wendt, 14. April 1960: Ergänzung zur Leitungsvorlage.

70 Wittenberg, Stadtarchiv, Gehrt: Organisationsplan zur Durchführung des 400. Todestages Philipp Melanchthon [!] am 19. April 1960.

71 Magdeburg, Archiv des Konsistoriums der Kirchenprovinz Sachsen, Reg. Bischof Jänicke: Absage per Antwortkarte. Jänicke hatte gegenüber Jubiläen auch grundsätzliche Vorbehalte; vgl. Johannes Jänicke: Ich konnte dabei sein. B 1984, 225.

Tag übersandte Söhngen den Leitungen der östlichen Landeskirchen je eine Einladung des Melanchthon-Komitees, stellte es aber frei, davon Gebrauch zu machen. Jetzt erst konnte er die endgültige Fassung des kirchlichen Programms beifügen.[72]

### *VI Die Wittenberger Veranstaltungen am 19. April 1960*

Die mit Albrecht Dürers (1471-1528) Melanchthonporträt von 1526 geschmückte Einladung des Melanchthon-Komitees der DDR, vom Vorsitzenden Stern und dem Ehrenvorsitzenden Bach unterschrieben, enthielt das Programm für die Veranstaltungen in Wittenberg und Halle vom 19. bis zum 21. April. Auf eine inhaltliche Interpretation war völlig verzichtet worden.[73] Die Festversammlung begann am Vormittag im Wittenberger »Haus der Schaffenden« mit dem üblichen Eingangsritus (Nationalhymne, 1. Satz aus Ludwig van Beethovens Eroica, Eröffnungs- und Begrüßungsreden). Eingerahmt von Georg Friedrich Händels Friedensode und Johann Sebastian Bachs »Dona nobis pacem«, hielt Steinmetz seinen Festvortrag, zu dem im Programm kein Thema angegeben war. Steinmetz war damals der einzige marxistische Reformationshistoriker mit einer traditionellen Ausbildung. Er hatte noch kurz vor Kriegsbeginn mit einer Arbeit über die Politik der Kurpfalz bei Gerhard Ritter (1888-1967) promoviert. Für das Hallenser Universitätsjubiläum von 1952 hatte er sich mit der Frühzeit des Wittenberger Humanismus beschäftigt.[74] Eine vulgärmaterialistische Interpretation der reformatorischen Lehren lehnte er ab.[75] Bei einer Konferenz der Historikergesellschaft im Januar 1960 in Wernigerode hatte er mit seinen Thesen zur frühbürgerlichen Revolution eine marxistische Neubewertung von Reformation und Bauernkrieg, die als einheitlicher

72 Magdeburg, Archiv des Konsistoriums der Kirchenprovinz Sachsen, Reg. Bischof Jänicke: Söhngen an Jänicke, 11. April 1960.

73 EZA, Generalia IX 30, Beih.

74 Vgl. Max Steinmetz: Die Universität Wittenberg und der Humanismus (1502-1521). In: 450 Jahre Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Bd. 1. Halle 1952, 103-139; zu Steinmetz vgl. Siegfried Hoyer: Max Steinmetz 70 Jahre. Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 30 (1982), 836 f.

75 So z. B. das Verständnis von Luthers Rechtfertigungslehre als Produkt bestimmter gesellschaftlicher Verhältnisse in Rudi Berthold: Die religiös-philosophischen und die sozialpolitischen Wesenszüge der Rechtfertigungslehre Martin Luthers (1519-1521). B 1955. (MS). – B, Humboldt-Univ., phil. Diss., 1955; vgl. Max Steinmetz: Reformation und Bauernkrieg in der Historiographie der DDR. In: Historische Forschungen der DDR: Analysen und Berichte; zum XI. Internationalen Historikerkongreß in Stockholm August 1960, 158, Anm. 75.

Prozeß verstanden wurden, eingeleitet. Bis zum Ende der DDR nahm diese Konzeption, wenn auch in revidierter Fassung, in der marxistischen Geschichtswissenschaft die Stellung einer geschichtsideologischen Leitfunktion ein.[76] Unter diesem Vorzeichen kam es Steinmetz darauf an, Melanchthon und seinem vielschichtigen Werk den »richtigen Ort« zuzuweisen. Erst nach der Niederlage der frühbürgerlichen Revolution habe er sich zu einer selbständigen historischen Größe entwickelt. Er habe erneut die aristotelisch-ciceronianischen Denkformen in die Theologie einbezogen und ihr Weltbild rationalisiert. Mit der »Preisgabe aller sozialrevolutionären Ansätze« habe er die frühbürgerliche Revolution auf die Neugestaltung der Bildung reduziert. Er sei ein Repräsentant der oberen Schichten des deutschen Stadtbürgertums, dieser »ob ihrer Halbheiten und Feigheiten geschlagenen Klasse«. Seine Grenze sei aber zugleich seine Größe, denn die Wirkungen seines rationalen Ansatzes (z. B. im Naturrecht) hätten sich bis zum Neuhumanismus des 19. Jahrhunderts erstreckt. In der gegenwärtigen Bildungsreform der DDR würden unter wesentlich günstigeren Bedingungen und mit ganz anderem Anspruch auch Impulse Melanchthons aufgegriffen. So mündet die Würdigung Melanchthons bei Steinmetz in die konfessorischen Worte: »Wir sind überzeugt, gerade in der Veränderung der sozialen und politischen Welt erst den Weg zur Verwirklichung des zutiefst humanistischen Anliegens Melanchthons gefunden zu haben«.[77] Die Kenntnis der reformationsgeschichtlichen Forschung konnte sich 1960 bei Steinmetz nicht gegen das im Grunde ahistorische marxistisch-leninistische Humanismusverständnis durchsetzen.

Im Anschluß an die Festveranstaltung fand die Kranzniederlegung am Denkmal auf dem Marktplatz statt. Der Ehrenvorsitzende Bach hielt eine Rede, in der er besonders Melanchthons Mahnung zum Frieden hervorhob.[78] An Melanchthons

76 Vgl. Die frühbürgerliche Revolution in Deutschland/ hrsg. von Max Steinmetz. B 1985, 9-30 (Einleitung). 38-48 (Thesen). (Studienbibliothek DDR-Geschichtswissenschaft; 5).

77 Die Melanchthon-Rede von Steinmetz blieb 1960 ungedruckt. Zum Inhalt vgl. Helmut Meier; Gerd Voigt: Die Melanchthon-Ehrung der Deutschen Demokratischen Republik (19.-21. April 1960). Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 8 (1960), 1168. In überarbeiteter Fassung erschien die Rede als Separatdruck des Wittenberger Melanchthonhauses 1971 (nicht paginiert; danach zitiert). Vgl. die etwas differenziertere Darstellung mit teilweise wörtlicher Übernahme aus der Rede: Max Steinmetz: Deutschland von 1476 bis 1648. B 1965, 68. 186-188. (Lehrbuch der deutschen Geschichte: Beiträge; 3); ders.: Humanismus und Reformation in ihren gegenseitigen Beziehungen. In: Lucas Cranach: Künstler und Gesellschaft/ hrsg. von Peter Feist ... Wittenberg 1973, 33-40.

78 Vgl. Neue Zeit 16 (1960) Nr. 91 (20. April), 1f; teilweise wörtliche Verwendung im Vorwort zu PMHRPG, VII f.

Grab in der Schloßkirche wurde ebenfalls ein Kranz niedergelegt. Vertreter der Kirche hatten sich weder an der Festveranstaltung, noch an der Kranzniederlegung beteiligt. Nur Mitzenheim traf während der Kranzniederlegung auf dem Markt ein. Seine Verspätung begründete er mit der relativ späten Information und der langen Anreise. Die Komitee-Leitung sah im Fernbleiben der Kirchenvertreter einen Affront, deshalb trat sie unmittelbar nach der Kranzniederlegung zu einer Beratung zusammen. Dabei wurde »festgelegt, daß wegen des Bruches dieser Vereinbarung (sc. Austausch von 25 Blanko-Einladungen) nicht offiziell an den kirchlichen Feiern teilgenommen wurde«.[79] Am Nachmittag beriet die Parteigruppe des Komitees noch einmal die Situation, ohne zu anderen Ergebnissen zu gelangen. Offenbar hat auch an der Eröffnung der Melanchthon-Ausstellung in der Lutherhalle außer Mitzenheim kein weiterer Vertreter der Kirche teilgenommen. Von Zugeständnissen an die marxistische Sicht bei einigen Formulierungen abgesehen, hatte sich Thulin mit seiner Ausstellungskonzeption an der allgemeinen reformationsgeschichtlichen Forschung orientiert.[80]

15.30 Uhr begann die kirchliche Gedenkfeier mit einem Gottesdienst in der Schloßkirche. Kirchenmusikalisch wurde er durch einen Chor der Kirchenmusikschule Halle ausgestaltet, der drei geistliche Dichtungen Melanchthons in der Vertonung von Eberhard Wenzel (1896-1982) sang. Als Kirchengebet wurde ebenfalls ein Melanchthontext verwendet. In seiner Predigt über 1 K 15, 1-11 stellte Bischof Jänicke die paulinische Verkündigung des »Christus für uns« in den Mittelpunkt. Melanchthon ließ er als Zeugen dieser Botschaft zu Wort kommen.[81] Der eigentliche kirchliche Festakt wurde 17 Uhr in der Stadtkirche durch den Ratsvorsitzenden der EKU, Präses Scharf, eröffnet. Er gab auch die Bedingungen für das Melanchthon-Preisausschreiben bekannt. Die Festrede »Melanchthon als

79 SAPMO, DY IV 2/ 14/ 60, 96: Niederschrift Eggeraths vom 20. April 1960. Seidowsky übermittelte sie am gleichen Tag Willi Barth / Arbeitsgruppe Kirchenfragen des ZK; vgl. ebd, 93. Der Propst des Kurkreises, Wolfgang Staemmler, hat an der Eröffnungsveranstaltung teilgenommen; vgl. Neue Zeit 16 (1960) Nr. 92 (20. April), 1.

80 EZA, Generalia IX 30 Beih.: Oskar Thulin: Melanchthon-Ausstellung 1960 in der Wittenberger Lutherhalle anläßlich des 400. Todesjahres. Die vorreformatorische Situation wird als Zeit »schwerer Krisen« bezeichnet. Humanismus und Reformation sind Ausdruck der »sozialen und ideologischen Widersprüche in Deutschland«. Die »Volksbewegung« fand »im großen deutschen Bauernkrieg ihren dramatischen Höhepunkt«.

81 Ebd: Programm der Gedenkveranstaltungen der Evangelischen Kirche zur 400. Wiederkehr des Todestages von Philipp Melanchthon in der Lutherstadt Wittenberg, 19.-24. April 1960; ebd: Gottesdienstordnung zur Melanchthon-Feier am 19. April 1960 in der Schloßkirche zu Wittenberg; PMF, 197-201 (Predigt Jänickes). 202 (Kirchengebet).

evangelischer Theologe« hielt der Systematiker der Theologischen Fakultät in Halle, Erdmann Schott (1900-1983). Am Beispiel der Loci stellte er dar, daß der Humanist Melanchthon Luthers reformatorische Erkenntnis eigenständig verarbeitete und »durch intensives eigenes Schriftstudium ... vielen zum Wegweiser in die Bibel« wurde.[82]

Zum Stehempfang des Wittenberger Rates und des Melanchthon-Komitees um 19.30 Uhr mit weit über 100 Gästen erschienen auch Präses Scharf und Präsident Hildebrandt. In einem Gespräch wurde Scharf gleich zu Beginn durch Staatssekretär Eggerath vorgeworfen, er habe bei der Eröffnung der Feier in der Stadtkirche auch die Verweigerung der Einreise für Bischof Halfmann erwähnt. Scharf widersprach dieser Darstellung. Er habe auf Bitten des Bischofs, der gebürtiger Wittenberger sei, nur Grüße übermittelt.[83] Der Staatssekretär war mit den kirchlichen Gästen insgesamt nicht zufrieden. Die Mehrzahl von ihnen verließ den Empfang bereits nach einer halben Stunde wieder, um an der kirchlichen Abendveranstaltung teilzunehmen. In Gesprächen mit westdeutschen Pfarrern registrierte er Zurückhaltung und Voreingenommenheit. Nur von Mitzenheim hörte er Erfreuliches. Dieser versicherte ihm, er wolle seinen Weg trotz des Konfliktes in den Bildungsfragen »unbeirrt weitergehen«.[84] Die Spannung zwischen dem Melanchthon-Komitee und den Verantwortlichen für die kirchlichen Veranstaltungen in Wittenberg führte Eggerath auch mit auf den fehlenden Kontakt des Melanchthon-Komitees zu seiner Dienststelle zurück. Dieses Defizit ist vermutlich auch ein Symptom für Eggeraths Schwierigkeiten mit der Parteiführung. Schon kurz nach der Melanchthon-Ehrung, am 26. April 1960, reichte der Staatssekretär sein Entlassungsgesuch bei Ulbricht ein.

In seinem Abendvortrag »Melanchthon als evangelischer Christ« in der Stadtkirche sprach Kirchenpräsident Schröter aus Dessau u. a. mit klaren Worten das Verhältnis des Christen zur Wissenschaft, aber auch das Humanismusverständnis der Gegenwart an. Er vertrat die Meinung, wenn Melanchthon wiederum die Möglichkeit hätte, sich zu äußern, würde er den gegenwärtigen Humanisten nur dann das Recht zugestehen, sich auf ihn zu berufen, wenn sie seine »evangelische

82 Erdmann Schott: Melanchthon als evangelischer Theologe. In: PMF, 160.

83 SAPMO, DY IV 2/ 14/ 60, 96: Niederschrift Eggeraths vom 20. April 1960, 95. Der Bericht in epd: Zentralausgabe (1960) Nr. 93 (22. April), 1, kam allerdings der Version Eggeraths ziemlich nahe.

84 Ebd, 95 f. Mitzenheim hat Eggerath auch von seiner Auseinandersetzung mit Scharf wegen des Schreibens der Kirchenleitung von Berlin-Brandenburg an Grotewohl vom 17. März 1960 berichtet (ebd und oben Anm. 58).

Lehre vom Menschen, der an Gott gebunden ist und in freier Verantwortung vor Gott steht«, respektierten. Erstaunlicherweise konnten diese freimütigen Worte unverändert gedruckt werden.[85]

### *VII Die kirchlichen Veranstaltungen in Wittenberg vom 20. bis zum 24. April 1960*

Die zweite Phase des kirchlichen Melanchthongedenkens war für den 20. und 21. April als Fachtagung für Pfarrer der Kirchenprovinz Sachsen und Anhalts konzipiert worden. Wegen der Hallenser Veranstaltungen begann der Vortragsteil am 20. April erst nachmittags. Vormittags fand der bei Pfarrertagen übliche Gottesdienst statt. Darauf folgten die Berichte des Bischofs bzw. des Kirchenpräsidenten.

Der erste Referent am Nachmittag, der Hamburger Systematiker Hans Engelland (1903-1970), der seit seiner engagiert geschriebenen quellengesättigten Monographie von 1931, »Melanchthon, Glaube und Handeln«, zum engeren Kreis der deutschen Melanchthonkenner gehörte, hatte zu Jahresbeginn bereits den Aufsatz »Melanchthons Bedeutung für Schule und Universität« veröffentlicht.[86] Den erkenntnistheoretischen Teil hat er in sein Wittenberger Referat, »Der Ansatz der Theologie Melanchthons«, übernommen. Engelland stellte die Pneumatologie der Loci von 1521 dar, die vom älteren Melanchthon zugunsten der Koordinierung von Vernunft und Offenbarung aufgegeben worden ist. Er wies auf die apologetischen, seelsorgerlichen, vor allem aber erkenntnistheoretischen Motive für diesen Vorgang hin. Erst auf dieser veränderten Grundlage habe Melanchthon jedoch sein Wissenschaftssystem mit der Doppelaufgabe, dem Menschen zu nützen und ihn zur Gotteserkenntnis zu führen, entwerfen können, durch das er zum Praeceptor Germaniae geworden sei.[87]

Wie sein Vorredner, setzte Heinrich Bornkamm in seinem Referat »Melanchthons Menschenbild« bei den Loci von 1521 ein. Er zeigte auf, wie Melanchthon mit Hilfe seines Schlüsselbegriffs »Affekt« die neuen theologischen Er-

85 Waldemar Schröter: Melanchthon als evangelischer Christ. In: PMF, 165; vgl. den Bericht epd: Zentralausgabe (1960) Nr. 93 (22. April), 1.

86 Hans Engelland: Melanchthons Bedeutung für Schule und Universität. Lu 31 (1960), 24-41.

87 Hans Engelland: Der Ansatz der Theologie Melanchthons. In: PMF, 62. 71. Der Gedanke aus dem Aufsatz »Melanchthons Bedeutung ...«, daß Melanchthons Intention heute mit einer »allen Wissenschaften gemeinsamen Grundfrage« wieder aufgenommen würde und diese dann »die heimliche Frage nach Gott« wäre (ebd, 41), fehlt bezeichnenderweise im Wittenberger Referat.

kenntnisse für seine reformatorische Anthropologie fruchtbar gemacht habe: Der Mensch unter der Macht der Sünde ist aber angelegt auf Gottes Geist. Zwei Motive hätten die spätere Sichtveränderung bewirkt, »die Demut, die allein im Glauben Trost findet, und die Angst vor der Barbarei«. Bei aller Ähnlichkeit zur scholastischen Anthropologie sei für Melanchthon jedoch auch später »das Besondere der christlichen Botschaft ... nicht eine neue Ethik« gewesen. Auch Bornkamm betonte, zu würdigen sei bei Melanchthon der »einzige wirkliche christliche Humanismus, bei dem beide Seiten gleiches Gewicht haben«.[88]

Der erste Abend des Pfarrertages wurde mit der Aufführung des Stückes von Ladislaus Fodor (*1896), »Gericht bei Nacht«, durch die Leipziger Spielgemeinde abgeschlossen. Diese dramatische Bearbeitung der biblischen Auferstehungsthematik wurde in den Gemeinden damals als Hilfe in der Auseinandersetzung mit der Atheismuspropaganda stark beachtet.[89] Engeren Bezug zum Jubiläum hatte die Schriftstellerlesung am zweiten Abend. Eva Hoffmann-Aleith las ihre Melanchthon-Novelle »Herr Philippus«, die noch im selben Jahr im Druck erschien.[90]

Der zweite Vortragstag begann mit dem Referat »Melanchthon als Praeceptor Germaniae« des Pädagogen Hans Ahrbeck (1890-1981). Er gehörte zu dem Kreis nichtmarxistischer Hallenser Wissenschaftler, der 1958 im Zuge der Maßnahmen gegen Kurt Aland (1915-1994) zeitweilig ins Visier der staatlichen Organe geriet.[91] Ohne Zugeständnisse an die marxistische Sicht stellte er Melanchthons didaktisches Wirken und seine Bedeutung für die deutsche Geistesgeschichte dar. Kritik übte er an der »Zaghaftigkeit seines Vertrauens zum Menschen«.[92]

Im anschließenden Referat »Melanchthon und die Ordnung der Kirche« bemühte sich Franz Lau die gängige Auffassung vom deutschen Landeskirchentum als dem Werk Melanchthons zu differenzieren. Für die Ordnungsaufgabe der Kirche seien auch nach Melanchthon die Theologen zuständig. Selbst bei der Inan-

88 Heinrich Bornkamm: Melanchthons Menschenbild. In: PMF, 78. 83. 89f. Vgl. die etwas erweiterte Fassung »Humanismus und Reformation im Menschenbilde Melanchthons« in ders.: Das Jahrhundert der Reformation: Gestalten und Kräfte. GÖ 1961, 69-88.

89 So bezog sich Jänicke in seiner Wittenberger Predigt auf Fodors Stück; vgl. Johannes Jänicke: Predigt über 1. Kor. 15, 1-11 am 19. 4. 1960 (Osterdienstag): Melanchthon-Feier Schloßkirche zu Wittenberg. In: PMF, 200.

90 Vgl. Eva Hoffmann-Aleith: Herr Philippus: Erzählungen um Melanchthon. B 1960, 67-138.

91 Vgl. Stengel: AaO, 216 f. 220. 223-225 u. ö. Ahrbeck war, wie Aland, Mitglied des »Spiritus-Kreises«, eines Hallenser Professoren-Zirkels, dem subversive Universitätspolitik unterstellt wurde. Seine Kontakte zur Kirche wurden ebenfalls negativ vermerkt.

92 Hans Ahrbeck: Melanchthon als Praeceptor Germaniae. In: PMF, 147.

spruchnahme des Staates als »custos utriusque tabulae« durch den älteren Melanchthon sei die Überzeugung von der Wahrheit und Eindeutigkeit des Evangeliums maßgeblich beteiligt gewesen. Fragwürdig sei allerdings die naturrechtliche Legitimierung einer custodia. Ausgehend von einer richtig angewendeten Freiheit eines Christenmenschen als Schlüssel für ein evangelisches Verhältnis zwischen Staat und Kirche, wies Lau auf eine mögliche Konsequenz hin: »Wenn das Recht der Kirche gar keinen Platz im öffentlichen Recht mehr findet ..., ist die Kirche unter das Kreuz gestellt«.[93] Im Frühjahr 1960 war das alles andere als eine beiläufige Bemerkung.

An den Pfarrertag schloß sich als dritte Phase die Melanchthontagung der Sektion Kirchen in der DDR des Nordisch-Deutschen Konvents am 22. und 23. April an. Die Trägerschaft dieses seit 1949 bestehenden Gremiums für die Pflege von ökumenischen Beziehungen zwischen skandinavischen Kirchen und den evangelischen Landeskirchen in der DDR ermöglichte eine internationale Ausweitung des Jubiläums. Zunächst gab der Genfer Theologe Peter Fraenkel (*1923) in seinem Referat »Der heutige Stand der Melanchthon-Forschung« einen Überblick über die einschlägigen Veröffentlichungen der Nachkriegszeit. Knapp und kundig stellte er die einzelnen Arbeiten vor, markierte Ansatzpunkte für kritische Einwände und machte auf Forschungsdefizite aufmerksam. In den Folgejahren ist dieser Forschungsbericht mehrfach ergänzt und 1967 in endgültiger Fassung publiziert worden.[94]

Auf Fraenkels Bericht folgte das Referat »Melanchthon als Humanist« von Wilhelm Maurer. Aufgrund seiner bereits veröffentlichten Voruntersuchungen wies er auf neuerschlossene Einflüsse Johannes Reuchlins (1455-1522) und des Neuplatonismus hin, reduzierte die Abhängigkeit von Erasmus von Rotterdam (1466/69-1536) und bestimmte das Verhältnis zu Luther und seiner Rechtfertigungslehre ebenfalls neu. Nach Maurer war Melanchthon »der Enzyklopädist, der nicht als Bahnbrecher und Entdecker, aber als Wahrer und Mehrer die prote-

93 Franz Lau: Melanchthon und die Ordnung der Kirche. In: PMF, 98. 109. 114. Lau vertrat hier bereits seine These vom »Wildwuchs der Reformation« (ebd, 107 f); vgl. Stupperichs Kritik am Beitrag von Lau: Robert Stupperich: Das Melanchthon-Gedenkjahr 1960 und sein wissenschaftlicher Ertrag. ThLZ 87 (1962), 252.

94 Peter Fraenkel: Fünfzehn Jahre Melanchthonforschung: Versuch eines Literaturberichtes. In: PMF, 11-55; vorher erschienen in: Bibliothèque d'humanisme et renaissance 22 (1960), 582-624; Wiederabdruck und Fortsetzung Peter Fraenkel; Martin Greschat: Zwanzig Jahre Melanchthonstudium: sechs Literaturberichte (1945-1965). Genève 1967.

stantische Kultur bis in die Aufklärung hinein bestimmt hat«.[95] Das Gesamtbild vom jungen Melanchthon, das Maurer einige Jahre später noch einmal ausführlicher in seiner Melanchthon-Monographie vorgestellt hat, ist vor allem mit seiner These vom starken Reuchlineinfluß auf Kritik gestoßen.[96]

Der erste Abend dieser dritten Jubiläumseinheit schloß mit einem Lichtbildervortrag Thulins zum Thema »Das Bildnis Melanchthons«. Neues Material konnte er nicht vorstellen, ein ähnlich geschlossener Überblick über zeitgenössische Melanchthondarstellungen existierte aber noch nicht.[97]

Am 23. April kamen die beiden Referenten aus den nordischen Kirchen zu Wort. Lauri Haikola (1917-1987) rückte bei seiner Darstellung der Ekklesiologie Melanchthon stärker von Luther ab, indem er sowohl eine idealistische, als auch eine spiritualistische Tendenz feststellte. Die Verantwortung für die im historischen Luthertum typische Vermischung der beiden Regimente ordnete er Melanchthon genauso zu, wie die für die Lehrstreitigkeiten innerhalb der lutherischen Kirche. Sein Fazit fiel entsprechend ernüchternd aus: »In diesem Sinne ist Melanchthon der eigentliche Lehrer der lutherischen Kirche.«[98]

Der Däne Jørgen Larsen wählte für seinen Vortrag über die ökumenische Bedeutung Melanchthons den biographischen Rahmen. Er ging vor allem auf die Beziehungen zur Anglikanischen Kirche und zur Schweizer Reformation ein. Insgesamt entsprach seine Sicht Melanchthons als großer ökumenischer Gestalt und als Ireniker den traditionellen Vorstellungen.[99]

Ein geistliches Konzert des Magdeburger Domchores in der Stadtkirche mit Werken von Bach, Ernst Pepping (1901-1981) und Kurt Hessenberg (1908-1994) beschloß die Konventstagung. Gastweise hatten auch einige ausländische Professoren teilgenommen, die zu den Hallenser Veranstaltungen eingeladen worden waren. Diese ergänzten das vorgesehene Programm mit Diskussionsbeiträgen. So sprach der Prager Kirchenhistoriker Rudolf Říčan über Melanchthons Stellung zu

95 Wilhelm Maurer: Melanchthon als Humanist. In: PMF, 127.

96 Vgl. z. B. Stupperich: Das Melanchthon-Gedenkjahr 1960 ..., 251; ders.: Humanismus und Reformation in ihren gegenseitigen Beziehungen. In: Humanismusforschung seit 1945: ein Bericht aus interdisziplinärer Sicht. Boppard 1975, 48 f.

97 Oskar Thulin: Melanchthons Bildnis und Werk in zeitgenössischer Kunst. In: PMF, 180-193.

98 Lauri Haikola: Melanchthons Lehre von der Kirche. In: PMF, 95. 97. Die gedruckte Fassung läßt von der »sorgfältigen Analyse« und der »teilweise überraschenden Bezogenheit auf aktuelle Fragen«, von denen im Bericht des eno: Ausgabe A 13 (1960) Nr. 17 (28. April), 2 f, die Rede ist, wenig erkennen.

99 Jørgen Larsen: Melanchthons ökumenische Bedeutung. In: PMF, 172.

100 epd (28. April 1960).

den Böhmischen Brüdern. Da sich einer der Marxisten am 22. April an der Diskussion beteiligte, kam auch Melanchthons Stellung zu den wirtschaftlichen und sozialethischen Fragen seiner Zeit zur Sprache.[100]

Mit dem Propsteikirchentag am Sonntag, dem 24. April, wurde den kirchlichen Melanchthonfeiern der Schlußstein hinzugefügt. Begonnen wurde mit Gottesdiensten in beiden Wittenberger Kirchen und im Paul-Gerhardt-Krankenhaus. Neben Propst Staemmler gehörten der Pastor Pihlajamaa aus Helsinki und der Pastor Hans Orth aus Darmstadt, der sogar von einer Gemeindegruppe begleitet wurde, zu den Predigern. Danach war . legenheit, das Melanchthonhaus und die Ausstellung der Lutherhalle zu besuchen. Bei der Schlußkundgebung zum Thema »Lasset uns halten an dem Bekenntnis« in der Stadtkirche sprach noch einmal Propst Larsen aus Svendsborg. An der Verbindung der Kirchen im Nordisch-Deutschen Kirchenkonvent seit knapp einem Jahrzehnt zeigte er Notwendigkeit und Chance der Gemeinschaft im Glauben auf, die nicht an Grenzen gebunden sind. Weitere ausländische Gäste bekräftigten die Verbundenheit der europäischen evangelischen Kirchen mit den Christen in der DDR durch Grußworte.[101] Der Gegenwartsbezug, der in den Vortagen ebenfalls nicht gefehlt hatte, stand am Ende ganz im Mittelpunkt.

### *VIII Die staatlichen Veranstaltungen in Halle am 20. und 21. April 1960*

Bereits im Vorfeld der Hallenser Veranstaltungen, die als Höhepunkt der Melanchthon-Ehrung der DDR verstanden wurden, betonten Stern und Hübner in einem Presseinterview, daß aus der Trias »Humanist-Reformator-Praeceptor Germaniae« vor allem das erste und letzte Glied Beachtung finden sollten.[102] Dementsprechend setzte Stern mit seinem Vortrag beim Festakt in der Universitätsaula am Vormittag des 20. April seine Akzente. Die Grundlinien für das Verständnis der »Übergangsepoche« waren nach seiner Überzeugung durch Friedrich Engels und Franz Mehring (1846-1919) vorgegeben worden. Die neue Begriffsprägung »frühbürgerliche Revolution« verwendete Stern noch sehr sparsam.[103] Er bescheinigte Melanchthon »Eigenschaften, Fähigkeiten und Leistungen«, die ihn

101 Ebd. Das gedruckte Programm für die kirchlichen Gedenkveranstaltungen beschränkte sich auf sparsame vorläufige Angaben zum Sonntag; vgl. oben Anm. 81.

102 Neue Zeit 16 (1960) Nr. 88 (13. April), 2.

103 Siehe Leo Stern: Philipp Melanchthon: Humanist, Reformator, Praeceptor Germaniae. In: PMHRPG, 8 ; zitiert wird nach dieser Endfassung. Als Festgabe wurde dieser Beitrag den Tagungsteilnehmern bereits in Halle überreicht; vgl. Meier; Voigt: AaO, 1171.

trotz seiner zeit-, interessen- und klassengebundenen Anschauungen »weit über Luther hinausstellen« (12), denn er gab der bürgerlich-evangelischen Richtung der Reformation »ihre vollendete Form« (25). Aufgrund ihrer Klassenbindung hätten angesichts der heraufziehenden revolutionären Auseinandersetzung beide Reformatoren die Lehre vom allgemeinen Priestertum modifiziert und seien im Bauernkrieg schließlich »völlig in die Arme des Landesfürstentums, dessen Gefangene sie wurden«, getrieben worden (32). Durch seine »eigenartige Verschmelzung von religiösem Rationalismus und antiker Humanität« habe er in der deutschen Kultur- und Geistesgeschichte mitprägend bis ins 19. Jahrhundert gewirkt (48). Stern sparte nicht mit Seitenhieben gegen die »bürgerlichen« Historiker und Kirchenhistoriker. In der Entdeckung des »katholischen Luther« und der zunehmenden ökumenischen Annäherung der Kirchen in jüngster Zeit meinte er, einen »Prozeß der politischen und dogmatisch-theologischen Kapitulation des Protestantismus vor dem Katholizismus« feststellen zu können, für den er den Antikommunismus mitverantwortlich machte (65. 69). In ähnlicher Weise wie Steinmetz betonte Stern schließlich, daß allein die marxistisch-leninistische Geschichtsbetrachtung diejenige revolutionäre Tradition aufzuzeigen vermöge, die ihre »historische Vollendung in der Deutschen Demokratischen Republik gefunden« habe (72).

Aus Rücksicht auf die Wittenberger Vorträge mußte an diesem Tag auf eine Diskussion der Ausführungen Sterns verzichtet werden. Am Nachmittag fand nur noch die Eröffnung der Melanchthon-Ausstellung in der Moritzburg statt. Den abendlichen Empfang des Ministers für Kultur, der sich vertreten ließ, und des Staatssekretärs für das Hoch- und Fachschulwesen besuchten auch Bischof Jänicke und Kirchenpräsident Schröter. Von seiten der Gastgeber hielten Wilhelm Girnus und der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates, Gesundheitsminister und CDU-Mitglied Max Sefrin, Begrüßungsansprachen. Beide betonten, daß Melanchthon auch der Gegenwart Aufgaben stelle, voran die der Friedenswahrung. Angesichts der atomaren Bedrohung bedeute das, zu Gesprächen und Verhandlungen bereit zu sein. Emil Fuchs appellierte in seiner Rede an die Christen, Melanchthon in seinem Wollen und teilweisen Scheitern als Gewissensmahnung zu verstehen.[104]

Für die Hallenser Theologische Fakultät galt offenbar die Vereinbarung zwischen Melanchthon-Komitee und Kirche über die zeitliche Verschränkung der Veranstaltungen nicht. Sie konnte am Vormittag des 21. April in der Universität

104 Neue Zeit 16 (1960) Nr. 94 (22. April), 2.

eine eigene Melanchthon-Ehrung durchführen. Der ursprüngliche Plan, den 1959 als Nachfolger Alands berufenen Kirchenhistoriker Peschke über Melanchthon und Luther referieren zu lassen, zerschlug sich.[105] Zunächst sprach der Konfessionskundler Konrad Onasch (*1916) über »Melanchthon und die Ostkirche«.[106] Anschließend hielt der Oxforder Orientalist Paul Kahle (1875-1964), der seine wissenschaftliche Laufbahn als Privatdozent 1909 in Halle begonnen hatte, eine Gastvorlesung über »Die Aussprache des Hebräischen in Palästina vor der Zeit der Tiberischen Masoreten«. Kahle stand in gutem Kontakt zur Hallenser Fakultät und gehörte zu den ausländischen Gästen des Melanchthon-Komitees.[107] Für den Abend war Thulin um einen Lichtbildervortrag über »Leben und Werk Melanchthons« gebeten worden.[108]

Vom dreistündigen Symposion über Melanchthons historische Leistung, das unter Sterns Leitung am Nachmittag des 21. April im Tschernyschewskij-Haus stattfand, haben wir vor allem durch den ausführlichen Tagungsbericht der beiden Oberassistenten Helmut Meier und Gerd Voigt Kenntnis.[109] Mit zwei Kurzreferaten polnischer Teilnehmer wurde begonnen. Der evangelische Kirchenhistoriker Oskar Bartel (1893-1973) aus Warszawa informierte über Melanchthons vielfältige Beziehungen zu polnischen Studenten und Gelehrten, seine Beratertätigkeit für die reformatorischen Bestrebungen in Polen, aber auch über das baldige Erlöschen der Melanchthonkenntnis in Polen durch den Einfluß der Flacianer.[110] Jan Legowicz (*1909) aus Warszawa rief mit seiner philosophiegeschichtlichen These, daß Melanchthon in die dritte Etappe der mittelalterlichen Aristotelesrezep-

105 Vgl. HUA, Rep. 27 Nr. 397: Dekan Arno Lehmann an Peschke, 27. Januar 1960. Der Plan scheiterte vermutlich an Peschkes Arbeitssituation. Peschke wohnte noch in Rostock.

106 Ebd: Gedruckte Einladung der Theologischen Fakultät. Onasch wird als Professor angekündigt, obgleich er nach fünfjähriger Dozentenzeit erst im Herbst 1961 zum Prof. mit Lehrauftrag berufen wurde. Sein Referat fand auch keine Aufnahme in die Festschrift des Melanchthon-Komitees. Zur Behinderung von Onasch durch die DDR-Behörden vgl. Stengel: AaO, 285 u.ö.; »In der DDR gibt es keine Zensur«, 188-191.

107 HUA, Rep. 21 K Nr. 38: Hübner an Schümann / Haushaltsabteilung der Universität (Bewegungsgeld für die ausländischen und westlichen Gäste). Kahle, der nach seiner Emeritierung in Bonn 1939 nach England gegangen war, hatte sich 1958 persönlich als Fürsprecher Alands bei den DDR-Behörden engagiert; vgl. Stengel: AaO, 154. 237.

108 HUA, Rep. 27 Nr. 397: Dekan Lehmanns Anfrage bei Thulin vom 11. Januar 1960 und Einladung der Theologischen Fakultät.

109 Meier; Voigt: AaO, 1169-1171.

110 Oskar Bartel: Melanchthon in Polen. In: PMHRPG, 227-236. Dieser Beitrag wurde in unzulänglicher Überarbeitung gedruckt.

tion gehöre, durch die er als praeceptor mundi zukunftsweisend für die Übergangsepoche vom Feudalismus zum Kapitalismus geworden sei, die Hallenser Theologen als Disputanten auf den Plan.

Sie setzten sich jedoch hauptsächlich mit Sterns Festvortrag auseinander. Schott wandte sich gegen Sterns Behauptung, die protestantische Geschichtsschreibung habe den Humanisten Melanchthon nicht genügend gewürdigt. Zugleich wies er auf den grundlegenden Unterschied zwischen der Sichtweise der Theologie und des dialektischen Materialismus hin. Ernst Barnikol (1892-1968) vertrat die Auffassung, die Menschheitsgeschichte lasse sich nicht einfach als Geschichte des Humanismus darstellen, wie es Stern versucht habe. Der Anteil des »Antihumanisten« Luther sei bedeutender. Nicht Luther, sondern Melanchthon sei für die verhängnisvolle Entwicklung des Staatskirchentums verantwortlich. Von daher sei seine Bedeutung für die Gegenwart nicht mehr relevant.

Diese Polemik veranlaßte wiederum Steinmetz zu betonen, es sei unhistorisch, sich auf den »lutherischen Melanchthon« zu beschränken. Nicht grundlos sei bei Melanchthon nach 1525 die humanistische Komponente wieder in den Vordergrund getreten, denn nach der Ausrottung aller Ansätze einer fortschrittlichen Ideologie, habe der Humanismus wieder eine progressive Rolle gespielt. Steinmetz warnte davor, den Humanismus zu verwerfen. Über die historische Bewegung von Francesco Petrarca (1304-1374) bis Melanchthon hinausgehend, umfasse er »als sozialistischer Humanismus alle Menschen«. Wenn diese Entwicklung nicht gesehen werde, gehe »das Verständnis für die gesellschaftlichen Umwälzungen seit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und damit auch für die in der Deutschen Demokratischen Republik verloren«.

Von den anwesenden Theologen assistierte ihm offenbar nur Emil Fuchs, der die Verdienste der marxistischen Geschichtswissenschaft herausstellte und von der protestantischen Kirche forderte, nicht wie die letzte Berliner Synode die entscheidenden Probleme der Zeit zu negieren, sondern zu Frieden und Sozialismus etwas Positives zu sagen.

Auch zwei der westdeutschen Kirchenhistoriker nahmen zum Verhältnis zwischen Humanismus und Luther Stellung. Maurer äußerte, daß »der Humanismus in der Prägung Melanchthons ... für den Protestantismus objektiv lebensnotwendig» gewesen sei, aber »seine geschichtliche Sendung vollendet habe«. Das von Luther neu erkannte reformatorische Evangelium habe »seine Zukunft noch vor sich«. Nach Auffassung von Martin Schmidt (1909-1982) aus Mainz habe sich der Humanismus »in den Dienst der einen als auch in den der entgegengesetzten religiösen Bewegung stellen« lassen.

In seinem Schlußwort unterstrich Stern noch einmal die für die Existenz des Luthertums »entscheidende Bedeutung des Bündnisses Luthers mit dem Humanismus erasmischer Prägung«. Er bezeichnete die Aussprache zwischen marxistischen Historikern und Kirchenhistorikern »als erfreulichen Beginn und gab der Gewißheit Ausdruck, daß die Diskussion fortgesetzt würde, die scharf und prinzipiell geführt werden müsse, um die beiderseitigen Standpunkte zu klären«.[111] Vermutlich war die Skepsis der Theologen, ob eine prinzipielle Debatte überhaupt sinnvoll sei, erheblich größer. In den Worten, die Präsident Hildebrandt wenige Tage später Aland schrieb, kommen diese Vorbehalte deutlich zum Ausdruck: »Das theologische und wissenschaftliche Niveau dieses Symposions war ... recht gering«.[112]

### *IX Echo und Nachgeschichte*

Mit den Veranstaltungen in Wittenberg und Halle war die Melanchthon-Ehrung in der DDR 1960 im wesentlichen abgeschlossen. Einzelveranstaltungen fanden auch danach statt, wurden jedoch nicht zentral koordiniert.[113] Insgesamt waren sowohl die kirchliche, als auch die staatliche Seite mit der eigenen Melanchthon-Ehrung zufrieden. Präsident Hildebrandt beurteilte die Wittenberger Tage als »recht fruchtbar und eindrucksvoll«.[114] Das positive Ergebnis der Analyse in der Parteigruppe des Melanchthon-Komitees floß in den Bericht der Grundorganisation der SED der Fachrichtung Geschichte an der Universität Halle ein. Im üblichen Berichtsstil wurde vermerkt, daß »die Pflege humanistischer Traditionen bei bürgerlichen und parteilosen Wissenschaftlern« einen starken Eindruck hinterlassen habe. Im »fruchtbaren, lebhaften Meinungsstreit« beim Symposion seien »falsche und reaktionäre Auffassungen der bürgerlichen resp. theologischen Geschichtsschreibung zerschlagen« worden. Gegen Versuche, Luthers und Melanchthons Wirken zu verfälschen, sei »die marxistisch-leninistische Auffassung

111 Meier; Voigt: AaO, 1170 f.

112 EZA, 7/ 2840: Hildebrandt an Aland, 28. April 1960. Zu Sterns Vorwurf der Lutherverfälschung um des antikommunistischen Bündnisses willen, äußerte Hildebrandt: »possierlich zu hören« (ebd).

113 So z.B. der Melanchthonvortrag in einer Kulturbundveranstaltung am 22. April 1960 in Halle; vgl. HUA, Rep. 21 K Nr. 38. Lau wiederholte sein Wittenberger Referat als Monatsvortrag in der Leipziger Thomaskirche am 24. April 1960 und Bartel sein Hallenser Referat am 25. April 1960 als Gastvorlesung in der Leipziger Theologischen Fakultät; vgl. eno 13 (1960) Nr. 18, (5. Mai), 7.

114 Vgl. oben Anm. 112.

erfolgreich durchgesetzt« worden. So sei verhindert worden, daraus »für das Einigungsbestreben der reaktionären katholischen und evangelischen Kirchenführungen im ideologischen Kreuzzug gegen das sozialistische Lager Kapital zu schlagen«.[115] Im Ton moderater fiel die öffentliche Berichterstattung aus. Hervorgehoben wurde die Fortsetzung der mit Jahresbeginn eingeleiteten Problemdiskussion zur frühbürgerlichen Revolution und die Beteiligung von Kirchenhistorikern aus beiden Teilen Deutschlands. Es fehlte auch nicht die Feststellung, daß Melanchthons wissenschaftliche Anliegen und humanistische Ideale »unter den Bedingungen der sozialistischen Kulturrevolution ... schöpferisch fortgeführt werden«.[116]

Steinmetz hatte bereits im Januar die Meinung vertreten, die Riesenaufgabe, die mit dem 16. Jahrhundert einsetzenden Veränderungen neu zu interpretieren, könne am besten interdisziplinär in Angriff genommen werden.[117] Die Melanchthon-Ehrung schien diese Auffassung zu bestätigen. In Wittenberg und Halle hatten sich Stern und Steinmetz über Möglichkeiten ausgetauscht, die reformationsgeschichtliche Arbeit auf breiterer Basis fortzuführen. Sie hatten auch bei Scharf in dieser Hinsicht sondiert. Besonders Steinmetz hatte auf die Unvollkommenheit der Melanchthonausgabe im »Corpus Reformatorum« hingewiesen und deren Überarbeitung bzw. Komplettierung als vordringlich bezeichnet. Am 6. August 1960 erinnerten Scharf und Söhngen an das Gespräch und unterbreiteten Stern den Vorschlag, diese Aufgabe gemeinsam in Angriff zu nehmen. Zunächst empfehle sich ein Gespräch über die Einzelheiten im kleinen Kreis. Zu der Arbeit selbst müßten dann »die namhaftesten Melanchthon-Forscher aus der ganzen Welt herangezogen werden«. Da die Antwort ausblieb, stieß Söhngen am 5. Oktober bei Stern noch einmal nach. Nunmehr teilte Stern mit, daß er den Vorschlag von Scharf und Söhngen sofort an die zuständigen Staatsstellen weitergeleitet habe. Ihm sei versichert worden, man werde sich mit ihnen ins Einvernehmen setzen. In den nächsten Tagen werde er beim Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen die nötigen Erkundigungen einziehen und Söhngen über das Ergebnis informieren. Er werde dem Projekt seine »volle Unterstützung

115 SAPMO, DY IV 2/ 9. 04/ 527, 114 f.

116 Meier; Voigt: AaO, 1171 f.

117 Vgl. Max STEINMETZ: Nachwort. In: Die frühbürgerliche Revolution in Deutschland: Referat und Diskussion zum Thema Probleme der frühbürgerlichen Revolution in Deutschland 1476-1535/ Redaktionsleitung Gerhard Brendler. B 1961, 295 f. Steinmetz dachte sich damals die fachliche Kooperation als eine Art Entwicklungshilfe der überlegenen marxistisch-leninistischen Geschichtswissenschaft für offene »Kollegen und Freunde«; vgl. DERS.: Probleme der frühbürgerlichen Revolution in Deutschland in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In: Ebd, 39.

angedeihen lassen«. Aus den mehrfachen Wiedervorlagevermerken der Kirchenkanzlei und der Ablageverfügung vom 17. Januar 1961 geht hervor, daß das Projekt nicht über das Stadium der Erwägung hinausgelangt ist.[118]

Das schnelle Ende des Projektes einer gemeinsamen Melanchthonausgabe illustriert, wie kurz der deutschlandpolitische Aufwind anhielt, der bei der Melanchthon-Ehrung in Wittenberg und Halle zu bemerken war. Die ungeklärten Probleme im Verhältnis zwischen Staat und Kirche kamen auch am Rande der Veranstaltungen zur Sprache.[119] Komplikationen bei den Einreiseanträgen, bürokratische Hürden bei der Regelung von Organisationsfragen, aber auch das ideologische Sendungsbewußtsein in den Äußerungen marxistischer Historiker und das finale Traditionsverständnis (die DDR als Hüterin und Erfüllerin des Humanismus) schreckten Nichtmarxisten eher ab. Zumindest trugen sie dazu bei, die Vorsicht wachzuhalten, um sich nicht für die politischen Absichten der DDR mißbrauchen zu lassen.[120]

Thulin harmonisierte Verlauf und Ergebnis der Veranstaltungen in Wittenberg und Halle in seinem Rückblick, wenn er »eine echte Gemeinschaft im Ringen um die geschichtliche Wahrheit trotz historisch-materialistischer oder christlicher Ausgangsposition« glaubte feststellen zu können. Das Hallenser Symposion bezeichnete er gar als erfreuliches Zeichen für die »Kräfte des Vertrauens und der Gemeinschaft« im Ringen um die Sinngebung des Menschen.[121] Der Melan-

118 Steinmetz wollte die Probleme mit Stern Anfang Juni 1960 in Halle besprechen; vgl. HUA, Rep. 21 K Nr. 38: Steinmetz an Hübner, 9. Mai 1960; EZA, 7/ 2843: Scharf an Stern, 6. August 1960. Scharf geht davon aus, daß die DDR-Regierung die Finanzierung mitträgt, da das »Corpus reformatorum« in einem Leipziger Verlag erscheine; ebd: Söhngen an Stern, 5. Oktober 1960; Stern an Söhngen, 10. Oktober 1960.

119 Vgl. z.B. BBA, DR-3/ 2138/1: Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen, Hausmitteilung von Herder an Fessen, 21. April 1960: Bischof Mitzenheim und Erich Hertzsch haben in Wittenberg um baldige Klarheit über den Bildungsweg der zukünftigen Theogiestudenten gebeten. Es sei mit einer entsprechenden offiziellen kirchlichen Anfrage zu rechnen; ebd, Aktennotiz »Gr.« vom 22. Juni 1960. Elliger habe Herder in Wittenberg auf eine nicht beantwortete Beschwerde angesprochen.

120 Möglicherweise haben einige der vom Melanchthon-Komitee Eingeladenen aus diesem Grund nicht zugesagt, z.B. Manfred Hausmann (1898-1986) oder Albrecht Goes (*1908); vgl. BBA, DR-1/ 1338: Liste »Einladungen zu den Melanchthon-Feierlichkeiten in Halle-Wittenberg«.

121 Oskar Thulin: Kraft der Gemeinschaft. Neue Zeit 17 (1961) Nr. 1 (1.Januar), 3 (Neujahrsumfrage: Die stärksten kulturellen Eindrücke); EZA, 7/ 2840: Hildebrandts handschriftliche Bemerkung zu Thulins Artikel: »das sogenannte Symposion war meinem Urteil nach ein großer Reinfall«. Vgl. die etwas zurückhaltendere Beurteilung Oskar Thulin: Melanchthon-Tage 1960 in der Lutherstadt Wittenberg und in Halle/Saale. Lu 31 (1960), 92 f.

chthoneditor und Münsteraner Kirchenhistoriker Robert Stupperich (*1904) sowie Fraenkel beurteilten das Melanchthonjubiläum aus größerer Distanz übereinstimmend als ein die Forschung stark stimulierendes Ereignis. Sie können auf eine Fülle von Publikationen, auch aus dem Kreis des wissenschaftlichen Nachwuchses, verweisen, die im Zusammenhang mit dem Jubiläum entstanden sind.[122]

Für die DDR trifft diese Beobachtung nicht zu.[123] Die Bedeutung des kirchlichen Gedenkens in Wittenberg lag im durchdachten Aufbau der Veranstaltungen, in der ökumenischen Beteiligung, im informatorischen Charakter der Vorträge und in der, teilweise indirekten, Auseinandersetzung mit dem marxistischen Geschichts- und Humanismusverständnis. Diese Züge gaben dem kirchlichen Melanchthongedenken eine große Geschlossenheit, der das Melanchthon-Komitee nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen hatte.

Ein Indiz dafür, wie stark Anspruch und Wirklichkeit bei der staatlichen Melanchthon-Ehrung auseinanderklafften, ist der Tatbestand, daß die Festschrift erst mit dreijähriger Verspätung erschien. Der noch immer angekündigte 2. Band mit dem »Vollständige[n] Verzeichnis von Melanchthon-Drucken« ist, wie erwähnt, nicht realisiert worden. Auch der vorgelegte Aufsatzband weist deutlich die Spuren seiner komplizierten Entstehungsgeschichte auf. Kein Theologe aus der DDR ist in ihm vertreten. Einer der Überblicke über Melanchthons Wirkungen war inzwischen in überarbeiteter Fassung an anderer Stelle erschienen.[124] Den beiden Beiträgen zu Melanchthons pädagogischem Einfluß mangelt es u. a. an Kenntnis der Melanchthonquellen.[125] Walter Zöllners (*1932) Arbeit über »Melanchthons Stellung zum Bauernkrieg« dagegen kann neben Hubert Kirchners (*1932) späterer Bearbeitung des gleichen Themas noch immer Anspruch auf Beachtung erheben.[126]

122 Vgl. Stupperich: Das Melanchthon-Gedenkjahr 1960 ..., 254; Fraenkel: Zwanzig Jahre ..., VII. IX u. ö.

123 Bezeichnenderweise entschieden die Gutachter der beiden Preisaufgaben »Das Verständnis der Geschichte in Melanchthons theologischem Denken« und »Der Akademiebegriff bei Melanchthon« nach Jahresfrist, daß keine der eingereichten Arbeiten preiswürdig sei. Ein Teil der Preissumme wurde jedoch als Prämie differenziert an vier Einsender vergeben; vgl. EZA, 7/ 2843; epd: Zentralausgabe (30. August 1962), 2.

124 Oskar Bartel: Luther und Melanchthon in Polen. In: Luther und Melanchthon: Referate und Berichte des Zweiten Internationalen Kongresses für Lutherforschung Münster, 8.-13. August 1960/ hrsg. von Vilmos Vajta. GÖ 1960, 165-177; Jenö Sólyom: Melanchthonforschung in Ungarn. In: Ebd, 178-188.

125 Franz Hoffmann: Philipp Melanchthon und die zentralen Bildungsprobleme des Reformationsjahrhunderts. In: PMHRPG, 83-109; Erich Neuss: Melanchthons Einfluß auf das Gymnasialschulwesen der mitteldeutschen Städte im Reformationszeitalter. In: Ebd, 110-137.

Die wichtige Untersuchung »Philipp Melanchthon über Thomas Müntzer und Nikolaus Storch« von Steinmetz – seiner ungedruckten Habilitationsschrift von 1956 entnommen – wurde später in überarbeiteter Fassung Bestandteil seines Buches über das Müntzerbild.[127] Entgegen damaliger Ankündigungen, waren die wissenschaftlichen Bemühungen marxistischer Historiker mit dem Jubiläum von 1960 erschöpft. Steinmetz hat zwar in einem Forschungsbericht von 1970 das Gedenken an den 400. Todestag Melanchthons als »das erste der bedeutenden Jubiläen des letzten Jahrzehnts« bezeichnet, das war jedoch ein singulärer Vorgang.[128] In der Literatur zur Erbe-Rezeption in der DDR findet es keine Erwähnung.[129] Nur die Erklärung des CDU-Präsidiums vom April 1960, die seinerzeit kaum Beachtung fand, wurde aus kirchenpolitischen Gründen später in eine Dokumentation aufgenommen.[130] Das Gespräch zwischen marxistischen Historikern und Kirchenhistorikern, aber auch mit den Historikern aus der Bundesrepublik, konnte zum Reformationsjubiläum von 1967 noch nicht aufgenommen werden. Erst in Zusammenhang mit dem Bauernkriegs- und Müntzergedenken von 1975 begann eine Phase des wissenschaftlichen Kontaktes neuer Qualität.[131]

126 Ebd, 174-189; Hubert KIRCHNER: Der deutsche Bauernkrieg im Urteile der Freunde und Schüler Luthers. Greifswald 1969, 48-76. – Greifswald, Univ., theol. Habil., 1969.

127 Max STEINMETZ: Philipp Melanchthon über Thomas Müntzer und Nikolaus Storch. In: PMHRPG, 138-173; DERS.: Das Müntzerbild von Martin Luther bis Friedrich Engels. Berlin 1971, 37-71 .

128 Max STEINMETZ: Forschungen zur Geschichte der Reformation und des deutschen Bauernkrieges. In: Historische Forschungen in der DDR 1960-1970: Analysen und Berichte. B 1970, 340; vgl. auch DERS.: Forschungen zur Geschichte der deutschen frühbürgerlichen Revolution. In: Historische Forschungen in der DDR 1970-1980. B 1980, 79-98 (kein Melanchthontitel).

129 Vgl. z.B. DIE SED UND DAS KULTURELLE ERBE: Orientierungen, Errungenschaften, Probleme/ hrsg. von der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, Institut für Marxistisch-Leninistische Kultur- und Kunstwissenschaften. 2. Aufl. B 1988, 161. 177. 364 (Hinweise auf Lucas Cranach 1953, auf Albrecht Dürer 1954 und 1971).

130 AUF DEM WEGE ZUR GEMEINSAMEN HUMANISTISCHEN VERANTWORTUNG: eine Sammlung kirchenpolitischer Dokumente 1945 bis 1966 unter Berücksichtigung von Dokumenten aus dem Zeitraum 1933 bis 1945/ bearb. u.a. von Horst Dohle; Klaus Drobisch; Eberhard Hüttner; Günter Wirth. B 1967, 326-328; ZUM 400. TODESTAG PHILIPP MELANCHTHONS: Erklärung des Präsidiums des Hauptvorstandes der CDU. Neue Zeit 16 (1960) Nr. 92 (20. April), 2.

131 Vgl. Siegfried BRÄUER: Martin Luther in marxistischer Sicht von 1945 bis zum Beginn der achtziger Jahre. 2. Aufl. Berlin 1983, 18. 24 f; Rainer WOHLFEIL: Entfremdung und Annäherung: Krise und Krisenbewältigung im Zeitalter von Reformation und Bauernkrieg; gespiegelt in Stationen deutsch-deutscher Diskussion zur Deutung deutscher Geschichte des 16. Jahrhunderts. In: Krisenbewußtsein und Krisenbewältigung in der Frühen Neuzeit: Festschrift für Christoph Rublack/ hrsg. von Monika Hagenmaier und Sabine Holtz. F 1992, 331-350.